

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-ges. Seite 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksache 3290

Nr. 155

Mittwoch, den 7. Juli 1926

17. Jahrgang

Großer moralischer Anfangserfolg Caillaux.

Das Finanzexposé Caillaux vor der französischen Kammer. — Guter Widerhall in Kammer, Senat und Presse. — Die Erwartungen auf das Ergebnis dieses parlamentarischen Kampfes.

In der großen Finanzaussprache, die am Dienstag nachmittag vor überfülltem, nervös gespannten Hause durch eine große Rede Caillaux' eröffnet wurde, begann die zweifellos bedeutendste politische Debatte vor dem französischen Parlament seit dem Versailler Frieden. Diese Bedeutung liegt nicht nur auf finanziellen Gebiete, wo außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, soll die Währung nicht vollends zusammenbrechen. Die politische Bedeutung der Debatte ist mindestens ebenso groß, denn der Kampf um die Lösung, die zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten vorgeschlagen werden, wird ein Kampf für oder gegen den demokratischen Gedanken sein. Alle Parteien werden diesmal vor Entscheidungen gestellt werden, die für die materielle und ideale Zukunft Frankreichs von größten Folgen sein können.

Es ist bei der Verfahrenheit aller Parteien in der Kammer kein Zufall, daß gegenüber dem Finanzexposé Caillaux', das sich noch viel mehr als man befürchten konnte, an den reaktionären Expertenbericht anschließt, nur die sozialistische Partei ein klares, großzügiges Finanzprogramm besitzt. Alle anderen Parteien stehen völlig programmlos und tief unklar über ihr Verhalten in einer Debatte, von deren Ausgang das Los einer ganzen Generation Frankreichs bestimmend beeinflusst werden kann. Ein frappantes Beispiel für die Ratlosigkeit der Parteien bot z. B. die Fraktionssitzung der Sozialradikalen Partei, die am Dienstagvormittag stattfand, um angeblich die Haltung der Partei den Regierungsvorschlägen gegenüber festzulegen. In dieser Sitzung wurden ziemlich alle Meinungen laut. Der eine kritisierte Caillaux' Entwurf scharf. Der andere empfahl ihre reißlose Annahme. Der dritte die Annahme mit Vorbehalt. Der vierte die Ausarbeitung eines Kompromißvorschlags. Die Sitzung wurde dann auch unentschieden beendet, und die Partei wird in der Endabstimmung, wie bereits mehrere Male, völlig auseinanderfallen. Die sozialistische Kammergruppe hat hingegen ebenfalls in einer Fraktionssitzung am Dienstagmorgen nochmals ihren Willen kundgetan, dem Regierungsprogramm gegenüber „allen wahrhaft demokratischen Linksparteien“ die Annahme des sozialistischen Gegenprogramms anzupfehlen, das Blum auf der Kammertribüne vertreten wird.

Caillaux, der sofort bei Beginn der Sitzung die Tribüne bestieg, begann mit einem kurzen Resumé des Expertenberichts, den er sich so ziemlich in allen Punkten zu eigen macht. Daran anschließend entwickelte er sein Sanierungsprogramm, verlangte zunächst 3 Milliarden neuer Einnahmen, die ausschließlich der Amortisierung der Schulden dienen sollen. Diese sollen ausgebracht werden durch eine „Reorganisation“, d. h. zu deutsch, eine Erhöhung gewisser indirekter Steuern, die ausschließlich den Verbrauch und den Verkehr belasten. Von stürmischen Beifall der Kammer

unterbrochen kündigte er gleichzeitig eine Herabsetzung gewisser direkter Steuern, so der Einkommen- und Erbschaftsteuer, an. Das einzig neue an dem Caillauxschen Vortrage war, daß er bekanntgab, daß die Tresorie ihren Kredit bei der Bank von Frankreich bereits bis auf 500 Millionen absorbiert hat und daß sie die Höchstgrenze der ihr eingeräumten Vorkäufe bereits überschritten haben würde, wenn ihr das vorhergehende Kabinett nicht den Erlös der aus der Morgan-Anleihe stammenden Dollars zugeführt hätte. Im weiteren Verlauf seiner Rede verlangte dann Caillaux, die sofortige Ratifikation des Washingtoner Abkommens, ohne das die Regierung Kredite nicht erhalten könne. Nach kurzer Suspendierung der Sitzung entwickelte Caillaux im zweiten Teil seiner Rede sein Sanierungsprogramm, für das er mit dem Ziel der Furcht aus den Franken Einhalt zu tun weitgehende Vollmachten verlangte. Zum Schluß wandte er sich dem sozialistischen Sanierungsprogramm zu, das man dem Regierungsprogramm entgegenhält, lehnt es jedoch als eine „wirtschaftliche Unmöglichkeit“ ab.

Das Finanzexposé Caillaux' in der Kammer wird von der Presse durchweg als großer moralischer Anfangserfolg Caillaux' gebührt. Bis in die Blätter der Linken hinein findet man Worte unerbittlicher Anerkennung für die rücksichtslose Offenheit, mit der Caillaux zum erstenmal Frankreich vor seine wahre Finanzlage gestellt hat, die man bisher der großen Masse immer verschönigt. Derselbe Eindruck der Rede blieb in Kammer und Senat zurück. Ob es aber deshalb Caillaux gelingen wird, in der Kammer eine Mehrheit um seine Entwürfe zu scharren, hängt von der Entwicklung der parlamentarischen Schlacht ab, die am Dienstag erst begonnen hat. Caillaux hat das Sanierungsprogramm, das man dem seinen entgegenstellt, kurz und beinahe verächtlich abgelehnt. Die Ratifikation des Washingtoner Finanzabkommens berührte er mit einigen Worten, stellte sie als eine absolute Notwendigkeit hin und schen schon mit der vollendeten Tatsache dieser Ratifikation zu rechnen. Es bleibt abzuwarten, ob er Blum und Tardieu gegenüber dieselbe Sicherheit behalten wird.

Auf die Börse hat ebenfalls der gestrige Tag beruhigend gewirkt. Das Pfund Sterling, das Dienstag vormittag 184.10 notierte, fiel im Laufe der Nachmittags Sitzung auf 181 und in der Nachbörse auf 179.

Französische Weinbaukreise für Beschleunigung der Handelsvertragsverhandlungen. Eine Reihe von Abordnungen der Weinbauinteressenten ist beim Handelsminister Chaplal vorstellig geworden, um ihn zu ersuchen, den Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu beschleunigen.

Der englische Bergarbeiterstreit.

Bei der Beratung der Vorlage über den Achtstundentag erklärte Lord Cecil, daß die Regierung mit einiger Besorgnis von den Vorschlägen gehört habe, die in einem Bezirk des Landes gemacht worden seien und die ihr durchaus unbefriedigend schienen. (Gemeint sind offenbar die Vorschläge der Bergwerksbesitzer in Yorkshire.)

Auf eine Anfrage Lord Crawford, was die undeutliche Erklärung eigentlich befragen solle, erwiderte Lord Salisbury, die Regierung beabsichtige die dritte Lesung bis Donnerstag aufzuschieben, wenn nicht irgend etwas geschehe, was ein anderes Verfahren notwendig mache. Nachdem der Premierminister erklärt habe, der Vorlage nur zustimmen zu können, wenn er dessen sicher sei, daß die Bergleute gerecht behandelt werden, mußten alle Zweifel aufgelöst werden, bevor das Oberhaus versuchen werde, das übliche Verfahren zu beschleunigen. Die Vorlage wurde dann in zweiter Lesung mit 176 gegen 17 Stimmen angenommen.

Nach der Meldung eines Fachblattes beträgt der bisherige Gesamtverlust in der Kohlenförderung infolge des Streikes 45 Millionen Tonnen im Werte von nahezu 36 Millionen Pfund. Die Verluste der Bergleute an Löhnen betragen über 27½ Millionen Pfund.

Die Solidarität der deutschen Bergarbeiter.

Der deutsche Bergarbeiterkongress nahm folgende Entschließung an: Die 25. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands sendet den kämpfenden Kameraden in Großbritannien treue Brudergrüße und verspricht, ihrem großen Kampf auch weiterhin nach besten Kräften geldliche und gewerkschaftliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Generalversammlung weiß sich mit dem internationalen Bergarbeiterkomitee eins darin, daß der Versuch der britischen Bergbauunternehmer und der britischen Regierung, die Arbeitszeit zu verlängern, eine ernste Bedrohung der Interessen aller Bergarbeiter sowie der Arbeiter aller andern Berufe bedeutet. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, seine Bemühungen zur Verhinderung der Kohlenausfuhr nach England fortzusetzen und alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, den englischen Kameraden zum Erfolg zu verhelfen.

Die große Auseinandersetzung auf dem Verhandlungstag der britischen Eisenbahner über die Haltung der Führer des

Verbandes während des Generalstreiks endete mit einem Siege des Vorstandes. Nach einer Rede des Vorsitzenden Thomas, gegen den zwei Entschließungen vorlagen, die seine Absetzung als Sekretär forderten, nahm der Verbandstag ein Vertrauensvotum für Thomas und eine Entschließung an, die die politische Führung des Verbandes beim Abbruch des Generalstreiks billigt.

Die polnische Regierungsvorlage dem Ausschuss überwiesen.

Die gestrige Sejm-Sitzung mußte über sich eine Rede des Justizministers Matokowski ergeben lassen, die wohl zu den mißlungensten Ministerreden, die die Geschichte der Parlamente kennt, gehören dürfte. In der Begründung der verfassungsändernden Regierungsvorlage wollte der sonst sehr gewandte Minister hauptsächlich den überwältigenden Eindruck verweisen, den die vorgestrigte glänzende Rede des Genossen Dajnowski hervorgerufen hatte. Er verfiel aber dabei immer mehr der Verwirrung und wurde durch Zwischenrufe von links sowohl wie von rechts verhöhnt. Gegen die Regierungsvorlage sprach auch ein Führer der „Piaś“-Partei, der aber, ebenso wie die Rechte, das Hauptgewicht auf die Aenderung der Wahlordnung legte, die bekanntlich die Linke, besonders aber die nationalen Minderheiten ausschalten soll. Die Deutschen und die Ukrainer schlossen sich im wesentlichen den Ausführungen der Sozialisten an, wobei die Deutschen noch besondere Forderungen auf dem Gebiete des nationalen Kulturwesens aufstellten und die Aufrechterhaltung der jetzigen Wahlordnung forderten.

Bei der Abstimmung wurde der sozialistische Antrag, die Regierungsvorlage abzulehnen, abgelehnt und die Vorlage an den Ausschuss verwiesen.

„Polska Zbrojna“, das Blatt der militärischen Organisation, schreibt: „Der Versailler Vertrag hat Polen Unrecht getan. Er hat uns nicht das Polen von vor 1772 gegeben, er hat uns nicht gegeben Danzig, Ermland, Masuren, Königsberg, Stettin, Pommern und Breslau. Die Ansprüche auf diese Städte und Länder, die uns mit Gewalt genommen sind, werden wir niemals aufgeben. Da wir offene Grenzen haben, müssen wir eine mächtige Armee haben, die uns nach vier Fronten zu verteidigen vermag. Jeder Pole muß Soldat sein, jede Polin muß der Nationalgarde in Reserve angehören. Ein von Kopf bis zu Fuß bewaffnetes Polen wird allen Feinden entgegen treten können. Jedes polnische Haus muß eine Festung sein.“ — Wäre für die polnischen Monarchisten, die seit Jahr und Tag erfolglos nach einem König suchen, nicht angebracht, die polnische Krone Wilhelm II. anzubieten? — Sie geben doch keine Sprache wortgetreu wieder!...

Reichstagspräsident Gen. Loebe über den Anschluß Österreichs an Deutschland.

Am Dienstagabend hielt in Wien Reichstagspräsident Loebe auf Einladung des österreichisch-deutschen Volksbundes einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Anschlußbewegung, dem der amerikanische und südlawische Gesandte bewohnten. Loebe betonte ganz besonders, daß es nicht die wirtschaftliche Notlage sei, die Deutschland zu Österreich führe, das eine wirtschaftliche Besserung vielmehr auch vom Standpunkt des Anschlusses aus, sehr zu begrüßen sei. Loebe wies darauf hin, daß es nicht angehe, das allgemeine Selbstbestimmungsrecht vor aller Welt zu verkünden, es aber nur solchen Völkern, die auf Seiten des Siegers gestanden haben, zu gewähren, den unterlegenen Staaten aber nicht.

Loebe machte keinen Hehl daraus, daß sich das Anschlußverbot unumwunden aufrechterhalten lasse, wenn Deutschland im Völkerbund am selben Tisch mit den anderen Nationen zusammensitze. Deutschland müsse vielmehr nach seinem Eintritt in den Völkerbund als erste Macht für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschösterreicher eintreten. Die Ausführungen Loebes fanden stürmischen Beifall. Im Schluß seiner Rede erhob sich auch der amerikanische Gesandte und reichte ihm beglückwünschend die Hand.

Gen. Severing wiederhergestellt.

Das Befinden des preussischen Innenministers Gen. Severing hat sich gebessert, so daß er voraussichtlich gegen Mitte des Monats Juli die Dienstgeschäfte in Berlin wieder aufnehmen wird.

Reichsjustizminister Dr. Bell.

Die Ernennung des Zentrumsgenossen Dr. Bell zum Reichsjustizminister steht, wie eine Zentrumskorrespondenz wissen will, unmittelbar bevor. Sie wird noch in dieser Woche vom Reichspräsidenten vollzogen werden, nachdem im interfraktionellen Ausschuss eine Einigung der Regierungsparteien erfolgt ist. Das Reichskabinett hat Dr. Bell einstimmig für den Posten des Reichsjustizministers dem Reichspräsidenten in Vorschlag gebracht. Das Ministerium für die besetzten Gebiete wird Reichskanzler Dr. Marx weiterhin verwalten.

Zusammenkunft der Bankpräsidenten von England, Deutschland und Frankreich.

Im „Echo de Paris“ erklärt Pertinax, daß die Pariser Reise Dr. Schachts angemeldet, aber wieder demontiert worden sei; daß dies aber sehr interessant sei, weil man sehe, „woher der Wind weht“. Es sei sehr wahrscheinlich, daß früher oder später eine Zusammenkunft der Gouverneure der Bank von England, des Gouverneurs der Federal Reservebank, des Präsidenten der Deutschen Reichsbank und des Gouverneurs der Bank von Frankreich stattfinden werde. Bisher hätten an diesen Zusammenkünften nur die drei ersten teilgenommen. „Heute“, fügt Pertinax ironisch hinzu, „besteht Aussicht, daß auch der Gouverneur von Frankreich hinzugezogen werde.“

Neuer Zwischenfall im Thüringer Landtag.

Zu Beginn der Sitzung des Landtages am Mittwoch gab der Abg. Dr. Dinter (Nationalsozialist) durch ständige Zwischenrufe der Linken unterbrochen, eine Erklärung seiner Fraktion über die Vorgänge anläßlich des nationalsozialistischen Reichstages in Weimar ab. Die Erklärung schiebt die Schuld an den Zusammenstößen dem Verhalten der „marxistischen Bevölkerung und einigen unerfahrenen Polizeibeamten“ zu. Mehrere Abgeordnete der Linken erklärten wegen persönlicher beleidigender Zwischenrufe einen Ordnungsruf. Der Abg. Vieligt (Soz.) sollte wegen des Ausdrucks „um solch einen Lumpen noch zur Ordnung rufen“ von der Sitzung ausgeschlossen werden. Da er den Saal nicht verließ, hob der Präsident die Sitzung auf.

Verfassungstag in Moskau.

Am Montag feierte die Verfassung der Sowjetunion ihr dreijähriges Jubiläum. Die Moskauer Sowjetpresse widmete diesem Ereignis längere Leitartikel, in denen erklärt wird, daß trotz der Prophezeiungen der Feinde die Sowjetunion sich weiter festigt. Während im Lager des Kapitalismus Klassenhaß und Ungleichheit, koloniale Sklaverei und Chauvinismus, Kriege und imperialistische Greuel herrschen, sehe man in der Sowjetunion, dem Lager des Sozialismus, gegenseitiges Vertrauen und Frieden, nationale Freiheit und Gleichheit, sowie friedliches Zusammenleben der Völker. Parlamentarismus und Demokratie befänden sich in der ganzen Welt in einer schweren Krise: Faschismus in Italien, Hindenburg in Deutschland, Ausnahmezustand in England, Pilsudskis Staatsstreich in Polen, Ministerkrisen in Frankreich — all dies seien Sturmzeichen der europäischen Krise.

Einen der größten Erfolge der Sowjetunion in den drei ersten Verfassungsjahren sehen die Moskauer Blätter in der Lösung der Nationalitätenfrage. Die „Pravda“ zitiert das Wort Stalins, daß der ganze Orient mit Spannung auf die Nationalitätenpolitik der Sowjetunion blicke. Sowjetrußland übe immer stärkere Anziehungskraft auf die Völker des Ostens aus.

Anläßlich der Verfassungsfeier erklärte der Präsident der ukrainischen Sowjetregierung, Tschubarj, „das einzige und unteilbare Rußland“, das seine Herrschaft auf Bajonetten ausgerichtet hatte, werde nicht mehr wiederkehren. Der neue Sowjetstaat sei errichtet und nur in dessen Rahmen könne die Ukraine auf dem Wege der Entwicklung fortschreiten und die Ukrainer Polens und der Tschechoslowakei zum weiteren Kampf für die ukrainische Kultur anfeuern.

Die deutschen Fememorde.

Weiterberatung des Untersuchungsausschusses des Reichstages. Die Angst der bayerischen Regierung vor dem Ergebnis der Beratungen.

Der Fememorduntersuchungsausschuss des Reichstages legte am Montag seine Arbeiten mit der Vernehmung des 28-jährigen Landwirtschaftsbeamten Ströbel fort. Er hat Bauer Ende Januar 1921 in München kennengelernt und war von ihm aufgefordert worden, ihn auf seiner Reise nach Norddeutschland zu begleiten. Im entscheidenden Augenblick kam Bauer ohne Reisegeld, weshalb es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Zwengauer und Bauer kam. Ströbel war der Meinung, daß Bauer das Geld unterschlagen hatte und wollte ihn deshalb ablassen.

Der Zeuge war von Anfang Februar bis zum 6. März im Blücherbund tätig, wo sehr viel zu tun gewesen sei. In München habe politische Hochspannung geherrscht, jeden Tag sollte ein Putsch erfolgen, manchmal sogar zwei (!). Mehrfach sei von der Bestrafung der Verräter gesprochen worden, vor allem habe auch Dr. Ruge von der Verurteilung von Verrätern gesprochen. Auf eine Frage des Abg. Levi (Soz.) befragt der Zeuge, ob er mit Waffentransporten zu tun gehabt zu haben. Dem Abg. Landsberg (Soz.) bestätigt der Zeuge, daß er seinerzeit, als von einer Reise Bauers die Rede war, bereits vermutet habe, daß Bauer durch Zwengauer umgebracht sei. Auf Befragen durch den Abg. Pachehl (Soz.) befragt der Zeuge, daß Bauer auf einmal als Spindel bezeichnet worden sei. Der Zeuge will nicht wissen, wo sich Zwengauer, der entflohene Mörder Bauers, jetzt befindet.

Der nächste Zeuge, der 30-jährige Geschäftsführer Weinberger, war amtlich angestellt im Blücherbund. Von ihm hat Bauer eines Tages Geld für eine Reise verlangt, das er dann von Berger bekommen habe. Der Zeuge bezeugt, daß im Blücherbunde eine Sicherheitskompanie bestanden habe und oft Waffentransporte erfolgt seien. Im Blücherbund seien Verräter nicht bestraft worden, wohl aber im Bund Oberland, dem Vorgänger des Blücherbundes. Die Formel hieß: „Verräter verfallen der Feme.“ Der Zeuge bestätigt ferner, daß Bauer als Spindel galt und in letzter Zeit nicht mehr zu Aufträgen verwendet worden ist. Zwengauer habe ihm einmal erzählt, bei der Marine seien Leute einfach über Bord geworfen worden. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, wie die Gebrüder Berger der Auffassung zu sein, daß man die Fremden- und Kameradentreue auch vor Gericht zu halten und selbst unter dem Eid Verschwiegenheit zu wahren habe. Der Vorsitzende verweist den Zeugen dennoch wiederholt ernstlich bei seinen Aussagen auf die Eidespflicht und die Folgen ihrer Verletzung.

Der Zeuge Kummler bezeugt, Bauer sei am 7. Februar und am 15. Februar Zwengauer durch schriftlichen Befehl zu Dr. Ruge kommandiert worden. Dr. Ruge habe auf dem Standpunkt der tatsächlichen „Erledigung“ durch Tötung gestanden. Ruge wollte auch eine Tische gründen und sich selbst an die Spitze stellen, um die Leute durch Befehl zu bezeichnen, die erledigt werden müßten. In aller Deffektivität sei auch erklärt worden: „Jetzt gehe es bald los mit dem „Erledigen“. Aus dieser Stimmung heraus seien einzelne, z. B. Zwengauer, zu ihrer Tat gekommen.

Der 30-jährige Telephonist Franz Straker bezeugt, daß Puttkamer bei einer Übung für 40 Mann Bier bezahlte. Für einen Brief von Rahr habe Puttkamer ihm, dem Zeugen, 1000 Mark gegeben. Einmal sei Puttkamer mit Bauer nach Kassel gefahren.

Der Zeuge Privatdozent Dr. Ruge ist Anfang 1923, als er seiner Stellung an der Universität Heidelberg entbunden worden war, nach München überfiedelt, das damals die Hoffnung aller vaterländisch Gesinnten gewesen sei. Im Blücherbund sei er aktivierend tätig gewesen und habe zusammen mit Schäfer den Gründungsbericht gehalten, wobei ziemlich blutdürstig davon gesprochen wurde, „die Waffen müßten sich wieder röhren“. Der Zeuge äußert sich über den Ursprung und die Bedeutung der Feme, der „heiligen Feme“, einer Organisation, die richterliche Urteile fällen und auch selbst ausführen, aber nicht tödlich. Beim Blücherbund habe eine Feme aber niemals bestanden. Zwengauer sei nicht der Mörder Bauers, so erklärte der Zeuge, sondern Schäfer. Er habe die Tat zwar selbst zugegeben, es gebe eben noch Leute mit heldischem Geist, die Kameradentreue hielten. Aber gleich darauf erklärt der Zeuge, Zwengauer habe ihm nach einigen Tagen mitgeteilt, er habe Bauer erschossen. Am Schluß erklärt der Zeuge plötzlich, Fememordorganisationen seien nicht vorhanden, aber im Blücherbund habe eine Fememordorganisation bestanden, deren Haupt Schäfer war. Der Zeuge blieb unerbittlich.

In der Sitzung am Dienstag erhoben die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Levi und Dr. Landsberg zunächst ernste Bedenken gegen eine Ueberstellung des Ausschusses nach München, wo allzu leicht eine Hege gegen den Ausschuss betrieben werden und auch die persönliche Sicherheit der Ausschussmitglieder nicht genügend gewahrt sein könnte. Mit 9 gegen 8 Stimmen wurde dennoch die Zeugenvernehmung in München beschlossen, die am 5. Oktober beginnen soll.

Als Zeuge wurde dann zunächst der Arzt Dr. Michel in Tegernsee über die Flucht des Zuchthausgefangenen Zwengauer aus dem Straubinger Krankenhaus gehört. Der Zeuge bezeugt, daß Zwengauer selbst als Gefangener auf der Krankenstation, und war mit Zwengauer ein halbes Jahr im selben Zimmer untergebracht. Zwengauer hat ihm erzählt, er solle den Bauer erschaffen haben, er sei es aber tatsächlich nicht gewesen, sondern sei nur vorgeschobene Person. Er sei allerdings Mitglied einer Tische gewesen, die die Leute, die das Vaterland verraten, zu beseitigen habe. Außerdem sagte Zwengauer, ob er den Schuß auf Bauer abgegeben habe, wisse er gar nicht, da er völlig betrunken gewesen sei. Der Zeuge hat die Erzählung Zwengauers für unglaubwürdig gehalten. Zwengauer erklärte weiterhin, er sei unschuldig verurteilt; er solle zwei Jahre im Gefängnis bleiben, denn werde er entlassen werden. Später wurde Zwengauer ins städtische Krankenhaus in Straubing gebracht, angeblich, um operiert zu werden. Dann hieß es, er solle nicht operiert, sondern wieder ins Zuchthaus zurückgebracht werden. Am selben Tage sei Zwengauer entwichen. Im Gefängnis sei Zwengauer allgemein als Aufschneider angesehen worden. Schließlich bezeugt der Zeuge, Zwengauer habe ihm gesagt, er habe Bauer deshalb erschossen, weil er die ganze Sache an die Sozialdemokratie verraten habe. Zwengauer habe auch von der Tische gesprochen, aber keine Namen genannt, außer dem kleinen und dem großen Berger.

Zeuge Zuchthausdirektor Hopp-Straubing bezeugt: Zwengauer sei bei seiner Einlieferung wegen Nierenleidens sofort in die Krankenabteilung aufgenommen worden. Der Zeuge hatte bei einer Unterredung mit Zwengauer den Eindruck, daß er die Tat als Werkzeug eines anderen begangen habe. Er sei ein äußerst fanatischer Mensch gewesen. Seine Besuche seien alle genau kontrolliert worden. Im Krankenhaus sei er allerdings der Aufsicht und der Kontrolle der Zuchthausleitung entzogen gewesen. Ein Antrag auf Strafunterbrechung wurde von der Zuchthausleitung mit Rücksicht auf Zwengauers vorläufige Führung bewilligt. Diese Bewilligung sei an sich ungewöhnlich, aber erfolgt mit Rücksicht darauf, daß Zwengauer todkrank war.

Zeuge Obermedizinalrat Dr. Viernstein gibt als Chefarzt des Zuchthaus Straubing einen attermäßen Bericht über Zwengauers Gesundheitszustand. Es handelte sich um ein chronisches Nierenleiden, das eine Operation notwendig gemacht habe. Eines Tages sei Zwengauer dann nicht mehr dagewesen. Dem Zeugen gegenüber hatte er geklagt, er habe als Schwerkranker, dem nur noch eine kurze Lebensspanne beschieden sei, die Schuld eines anderen auf sich genommen. Der Zeuge hält es für möglich, daß Zwengauer bei seinem schweren Erkrankungsstadium seine Flucht allein bewerkstelligt hat. Der Zeuge glaubt nicht, daß Zwengauer jetzt noch am Leben ist.

Während der Zeugenvernehmung verliest der Vorsitzende zwei Briefe Zwengauers an seine Eltern: von einer Operation ist darin keine Rede, dem Vater erklärt er, es müsse tüchtig gesammelt werden, um den Staatsanwalt zum Nachgeben zu bestimmen. Der Chefarzt des Straubinger Krankenhauses Dr. Angerer hält die Flucht Zwengauers ohne Hilfe für nicht möglich. Der frühere Hausmeister des Straubinger Krankenhauses, Straßer, gibt zu, von Zwengauer 15 Mark erhalten zu haben, wofür er drei bis vier Briefe Zwengauers befördert und ein Paket mit den Zibilliden Zwengauers entgegengenommen und aufbewahrt hat. Eines Tages habe Zwengauer ihm gesagt, seine Entlassung sei nun da. Daraufhin habe er, Zeuge, ihm seine Kleider gebracht. Am nächsten Morgen sei Zwengauers Zimmer leer gewesen. Gleichzeitig war auch der Frater Drechsel verstorben. Landwirt Johann Weinzierl hat später von Drechsel näheres über die Flucht Zwengauers erfahren. Zwengauer habe sich nur krank gestellt gehabt. Auf die Frage des Zeugen an Drechsel, er habe Zwengauer wohl bei der Flucht geholfen, hatte er nur gelacht.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus München gemeldet wird, hat Ministerpräsident Heldt einem ausgeübten Kreis von Vertretern der bayerischen Presse Weisungen erteilt, wie die Zeugenvernehmung des Fememordauschusses des Reichstages in München in der Presse behandelt werden soll. Die

Regierung wünscht die Angelegenheit so wenig wie möglich zu behandeln, da sie offenbar um den guten Ruf Bayerns besorgt ist.

Reichsgericht und Fememorde.

Gemäß einem Antrage des Oberreichsanwalts hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts den Klättern zufolge die Uebernahme der in Landsberg/Warthe und Berlin schwebenden Fememordprozesse abgelehnt, da ein Zusammenhang dieser Straftaten mit dem Verbrechen des Hochverrats nicht nachzuweisen sei. Es bleibt demnach für diese Verfahren bei der Verhandlung vor den Schwurgerichten, und zwar dürfte der Fall Weichke in Landsberg und der Fall Wilmis in Berlin zu Beginn der Sommergerichtsperioden nach den Berichtsjahren zur Verhandlung kommen.

Billigung der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Berliner Parteifunktionäre billigten am Dienstagabend nach einem Referat des Gen. Crispian einstimmig die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Fürstenabfindung. Die erste Vorraussetzung, die Fürstenabfindung im Interesse des deutschen Volkes zu lösen, erliden die 2000 Funktionäre in einer Auflösung des Reichstages, der nicht mehr der Willensausdruck der deutschen Wähler ist.

Der Fall Dr. Jaenicke vor dem Reichsdiziplinarhof.

Am Dienstag fand vor dem Reichsdiziplinarhof in Leipzig die Verurteilungsverhandlung gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Attache im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Jaenicke, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Meyer statt. Dr. Jaenicke hatte wenige Tage nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten in einem Hotel in Capri ins Fremdenbuch folgendes eingetraget: „In Ihrem gemüthlichen Hause verweilte ich sehr, das Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist.“ Dieser Zettel war von dem in Capri weilenden Stadtmann Arnold aus Charlottenburg herausgerissen und dem Auswärtigen Amt übermittel worden. Gegen Jaenicke war deshalb das Disziplinarverfahren eingeleitet. Am 7. November 1925 erkannte die Reichsdiziplinarkammer in Berlin auf einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe eines Drittels seines Monatsgehalts. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Staatsanwalt als auch Jaenicke Berufung ein. Jaenicke erklärte in der gefrigen Verhandlung, daß er diese Eintragung nur in einem Wuche vorgenommen habe, das ihm von seinem Freunde, dem Hotelbesitzer, vorgelesen wurde. Auch habe er sich noch unter der seelischen Depression befunden, da sein Schwiegervater, der Reichspräsident Ebert, so plötzlich verstorben und nur das Opfer seiner politischen Gegner gewesen sei. Deshalb habe er auch gegen die Hintermänner, die Hindenburg als Präsidentschaftskandidat aufgestellt hatten, nur seine politische Meinung zum Ausdruck bringen wollen. Hindenburg selbst habe er nicht beleidigen wollen. Der Reichsanwalt plädierte für Strafverfolgung. Das Gericht kam diesem Antrage, wie es infolge der Zusammensetzung nicht anders zu erwarten war, auch nach und erkannte wegen einer Taktlosigkeit in seinem Amte auf Strafverfolgung. Auch wird Jaenicke zu einer Geldstrafe in Höhe eines Drittels seines Monatsgehalts verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird die Eintragung als grobe Taktlosigkeit bezeichnet, die sich ein Beamter in solcher hohen Stellung wie Jaenicke nicht zuzulassen kommen lassen dürfe. Eine Dienstenthebung käme jedoch nicht in Frage, da das Vergehen hierfür zu gering sei. Auch habe das Gericht die seelische Lage Jaenickes in der damaligen Zeit berücksichtigt. Er sei demnach zu bestrafen, und deshalb sei das Gericht zu einer Strafverurteilung gekommen.

Annahme des Flottenbauprogramms durch die französische Kammer. Die Kammer hat mit 415 gegen 145 Stimmen das den Bau eines Kreuzers, zweier Torpedobootzerstörer, vierer Torpedoboots und einer Reihe von U-Booten mit einem Kostenanschlag von rund 900 000 000 Franken vorstelt.

Verbot einer politischen Kundgebung in Paris. Der Ministerrat beschloß, die für den kommenden Sonntag geplante Kundgebung der Kriegsteilnehmer gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens aus außenpolitischen Gründen zu verbieten.

Berliner auf Reisen.

Von Peter Panter.

Das mit dem Jägerbüchsen ist ja schon längst nicht mehr wahr, und auch die Brille ist kein untrügliches Kennzeichen. Doch unter dem dicken Wädel, dem schnittigen Jackett und dem nach Maß gearbeiteten Oberhemd klopft das alte Herz. Welches?

Es gibt zwei Sorten von Berlinern: die Kam-Sein-Größen? Berliner und die Na-Isabelhaft-Berliner. Die zweite Garnitur ist unangenehmer.

Der sorgende Berliner ist bekannt. Er verleiht alles mit zu Hause, ist grundsätzlich nicht begeistert, und viel zu nervös, um in Ruhe etwas Fremdes auf sich wirken zu lassen, belledert er, was er sieht, mit kalten Wörtern. Seine Stadt hat für diese Tätigkeit das schöne Wort „medern“ erfunden. Dieser Berliner medert.

Sein Kollege, der „Anerkenn“-Berliner, tut etwas anderes, nicht minder schmerzhaft. Ich habe jetzt seit etwa achtzehn Monaten lobende Berliner vor Augen gehabt, und wenn sie anerkennen, machen sie das so:

Der lobende Berliner hebt sich zunächst selbst, wenn er lobt. Sein Lob, das meist fröhlich und unbegründet ist, bringt ihn in innige Verbindung mit dem gelobten Objekt, nach der Methode: „Das ist mir ansieht, ist eben immer gut — sonst hab ich mir gar nicht erst an!“ Ein Glanz des Belobten fällt auf ihn zurück, sein „Nobelhaft“ tritt auch dem anerkennenden Publikum, das sich diese Schenkenswürdigkeiten ansehen darf, und enthält ein erhebliches Quantum Verachtung für die armen Töcher, die nicht dabei sind.

Die Monomanie dieses Volkstums ist größer als bei jedem andern. Das Hundebesitzer auf ihre Köter stolz sind und sich in die Drack werfen: „Meiner läuft aber schneller!“, das ist auf der ganzen Welt so. Aber die „Lara“ des Berliners, sein unüberwindlicher Herr, reicht noch viel weiter: er erträgt sich auf Fahnenmasten und Unterhosen, sein Auto mobil und auf seinen Füßlerhaken, auf alles, was bei ihm und mit ihm ist. ... Denn was er hat, ist wichtig, und so etwas gibts zum zweitenmal nicht auf der Welt. Er sagt auch: „Was ist mal richtiges Kaffe trinken wollen, müßte Sie zu mir kommen!“ Und so der andre selbstverständlich nicht die einzeln mehr Anderstättenguelle, nicht den Seneider, nicht den Rabarbar hat, so frohlich die Sonne allein im Universum. Und bei der Nebenmann etwas, das er nicht auf haben kann, ja, an beiden Bewunderung immer er nicht teilnehmen kann, dann ist es

aus, und das Zeug verläßt der Verdammnis. Ueberall dabei sein; vor allem verstehen; nur nichts anlassen: das sind die drei Farben seiner Stadt.

Hat der Berliner aber einmal gelobt, dann gibts keine Widerrede und vor allem nichts mehr am Ort, was nun noch des Lobes wert wäre. „Wenn Sie den nicht jensehn ham, ham Sie überhaupt nicht jesehn!“ Dixit.

Die Form des Berliner Lobes läßt deutlich erkennen, wie sehr der Tadel in dieser Stadt das Primäre ist — es wirkt immer wie ein unangenehmes umgehobener, für diesesmal nicht anwendbarer Tadel. „Das ist schon sehr begabt!“ — wieviel Puh!, wieviel Keuschheit steckt darin! Dies Lob grüßt wie eine dicke Wand aus einer hochherichtigen Einsamkeit.

Bevor der Berliner aber tadeln oder lobt, hebt er sich gekräftigt aus Nichtstuhler, und niemals, unter keinen Umständen, ist er locker und anfechtbar. Er will dies nun mal genau feststellen — und die eingezogenen Lippen und das leicht zurückgenommene Kinn demonstrieren, weisen sich fast Objekt der Kritik zu gewärtigen hat. „Na, nu zeihen Sie mal, was Sie können!“ Voran sitz Notre-Dame, Casse Guitty, die Seine und die Sonne in Chantilly abzuschöpfen haben.

Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort —? Dann scheint der Berliner ewig juna, jünger, noch jünger. Seine granenbasse Unausgelassenheit und seine ewig schwebende Nervosität lassen keinen Raum ausfliegen — mit zitternden Nervenenden wartet er auf den ersten Eindruck, und hat er den, bleibt er dabei. Den wiederholt er dreifachend Mal — unmaßstäblich, ihn davon abzukommen. Die Unterpartie ist zu kurz, entscheidet er nach zehn Sekunden — den ganzen Abend sieht sich das wie ein Zeitweiser durch Unterhaltung, Kritik und Zwiegespräch, und noch abends im Bett wenn er das Nicht löst, marmelt er, leicht beleidigt: „Ja, aber die Unterpartie war zu kurz.“

Der Berliner ist bekanntlich einer der schlauesten Jäger — er will selber. Daher können ihm auch die Frauen im allgemeinen nichts tun. Und ich habe mich immer gewundert, warum weitere Berliner so gar nichts von ihren Reizen mit nach Hause bringen. ... Jetzt weiß ich es. Sie hören nicht zu. Wenn die Sonne über dem Meer untergeht, wenn einer laut und eine laut, wenn Paris über die Leichter, und wenn die Damen aus Sembrere abends lebende Strassen gehen: der Herr hört nicht an. Er bringt das Subjekt, das zum Begriff „Welt“ bekräftigt ist, zusammen und, erst richtig zur Geltung. Ohne ihn ist sie nicht.

Die armen Leute. ... Sie sind sich selber im Weg, ihr Daud ist ein optisches Hindernis, und wenn sie sich mal richtig amüßeren wollen, gucken sie sich in den Spiegel. Ihr Tadel ist ein persönlicher Frontalangriff, ihr Lob eine Ordensverleihung an sich selbst, und man greift kaum fehl, wenn man dahin geht, wohin der Berliner seinen Schritt rührt. Berlin ist so groß: es hat vier Millionen Einwohner, Berlin ist so klein: auf Reisen sieht der Berliner nicht über den Spittelmarkt. Und ewig werde ich an das Wort eines Landmanns denken, der nach vierwöchigem Aufenthalt das Wort der Worte über Paris gesprochen hat. Dieses:

„Paris — was ist denn das für 'ne Stadt! Hier ist's ja nicht mal Schokoladenfest!“

Der hieß sprach, war aber gar nicht aus Berlin, und da kann man sehen, wie vorsichtig man sein muß.

Der Potemkin-Film in Moskau — ein Berliner Schlager. In der parteiamtlichen „Pravda“ wird lebhaftes Lob darüber geführt, daß die Sowjetkinoauschließlich ausländische Filme zur Verfügung brachten. Durch den Erfolg des Potemkin-Films sei man in Moskau allerdings auf dieses Kunstwerk wieder aufmerksam geworden und mehrere Kinotheater hätten ihn wieder in ihren Spielplan aufgenommen. Es sei aber bezeichnend, daß für den Potemkin-Film als für einen „Berliner Schlager“ Reklame gemacht werde.

Eberts und Hindenburgs Büste für den Reichstag. In der kommenden Woche findet in Berlin eine Sitzung statt, in der über die Art der Ausführung und Aufstellung der Büsten von Ebert und Hindenburg im Kuppelsaal des Reichstages beschlossen werden soll. Zu dieser Sitzung sind Professor Bernhard Pieker in München, der die Ebert-Büste modelliert, und Professor Edwin Scharff in Berlin, der den Auftrag erhielt, wie Hindenburg-Büste zu schaffen, eingeladen worden. Die Büsten der beiden ersten Reichspräsidenten werden, wie es heißt, in Stein ausgeführt werden.

Die verunkelte Glocke als Oper. Der römische Romanist Ottorino Respighi, dessen Oper „Bellagor“ kürzlich in Hamburg und Düsseldorf mit bestem Erfolg über die Bühne ging, hat eine neue Oper vollendet, der Gerhart Hauptmanns „Verunkelte Glocke“ als Vert zugrunde liegt. Die fünfaktige Dichtung ist von Claudio Guastalla auf vier lange Akte zusammengefasst worden, die das Irtisch-romanische Element in den Mittelpunkt rücken. Das Werk wurde vom Hamburger Stadttheater zur Aufführung erworben.

Danziger Nachrichten

Du und die Straße.

Dem gewaltig in den letzten Jahren angewachsenen Verkehr in den Straßen der Städte, diesem bunten und wirren chaotischem Durcheinander von stoßenden eilenden Menschen, klirrenden Straßenbahnen, flitzenden Autos, pfeifenden Motorrädern, Lastwagen, Radfahrer, Luten, Pfeifen, Rufen und was weiß ich noch alles, steht der Mensch noch immer sehr hilflos gegenüber. Besonders die Autos, Kleinautos, Rad- und Motorradfahrer machen uns viel zu schaffen. Und es ist auch kein Wunder. Ihre Zahl hat sich gegenüber der der Vorkriegszeit ungeheuer vermehrt.

Wir Menschen haben uns nun eben zu akklimatisieren, das neue Verkehrs Klima uns zu gewinnen und sich ihm anzupassen. Und mit einigem guten Willen, Selbstdisziplin, Aufmerksamkeit und Technik kann man sich dem neuen Verkehrs Klima schnell und ordnend einfügen lernen. Wie alles Leben und Wirken in Natur und Gesellschaft sich nach bestimmten Gesetzen und Regeln abwickelt, so muß sich denn auch der Verkehr nach einem bestimmten Prinzip ordnen. Und wir Menschen müssen dabei Mithilfe sein, die präzise mit dem großen Rückertwerk des Verkehrs mitzugehen haben, widrigenfalls man nicht selber unter die Räder kommen wird. Also lernen wir uns richtig verhalten auf der Straße. Um ein Poltiker, oder besser ein Pädagoge der Straße zu sein, muß man sich erst dazu erziehen.

In letzter Zeit erlassen die Polizeibehörden neue Verkehrs Vorschriften, Regeln eines bestimmten Verhaltens auf der Straße. Einige der neuen Verkehrsregeln, die den Fußgänger betreffen, seien hier angehängt.

Auf dem Gehsteig renne nicht wie ein wildgewordener Gockel, denn deine Anstöße sind nicht beliebt. Solltest du es wirklich einmal eilig haben, oder auf deinem Buckel eine meterbreite Last zu tragen haben, dann gehe bitte nicht in direkter Mitte des Gehsteiges, denn die anderen Passanten können nicht, weil du es bist, dir sofort Platz machen und auf die Seite hüpfen. Willst du Unannehmlichkeiten vermeiden und dich rasch vorwärtsbewegen, dann gehe in der Innen- und Außenseite des Gehsteiges, je nachdem, ob du die Gehbahn auf- oder abwärts zu gehen hast. Uebri gens hat man immer rechts zu gehen, auch auf dem einzelnen Gehsteig. Abwärts geht man zur Seite des Hinneins, aufwärts zur Seite der Häuserfront. So entstehen zwei laufende Bänder, die aneinander vorbeigleiten. Das Durcheinanderrennen und Anrennen hört auf.

Wenn man von einem Gehsteig zum gegenüberliegenden gelangen will, so überschreite man in direkt gerader Richtung die Straße. Man überquere die Straße niemals in schräger Richtung, denn dieser Weg ist der weiteste und gefahrvollste. Bei Überqueren der Straße, lese man niemals in einer Zeitung, stecke man sich niemals eine Zigarette an oder erzähle auch seiner Nachbarin keine Geschichten. Beim Überqueren einer Straße muß man den Blick frei haben. In der ersten halben Breitseite der Straße schaut das Auge nach links, in der zweiten Breitseite der Straße schaut das Auge nach rechts. Nur so kann man alles beobachten, was dir auf dem Fahrwege entgegentommt, und man kann sich darauf einrichten.

Beim Warten auf die Elektrische usw. bleibt man solange auf dem Gehsteig stehen, bis die Elektrische hält. Man überquere auch niemals unmittelbar hinter einem Wagen die Straße. Man lasse einige Meter Abstand, dann kann man beobachten, was hinter dem Wagen vorkommt, und läuft keine Gefahr, in ein Fahrzeug hineinzurennen. Dies einige Fingerzeige. Man braucht sich nur die Grundregel zu merken und man beherrscht die Technik des Verhaltens auf der Straße. Diese Regeln heißt es aber auch dann für die Dauer anzuwenden und nicht nur, wenn man Lust hat. Nur so kann u. a. auch der Personenverkehr auf der Straße ein geregelter, nur so kann den vielen Unglücksfällen vorgebeugt werden. Darum:

Erziehen wir uns an das neue Verkehrs Klima, erziehen wir uns zu Beherrschern der Straße und des Verkehrs überhaupt.

Keine Ueberstunden — dafür Arbeitslose einstellen.

Ein Mahnung des Senats.

Von der Senatsprüfstelle wird geschrieben: Die überaus trübe Wirtschaftslage hat, wie allseitig anerkannt wird, eine vollkommen anormale Gestaltung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht. Selbst jetzt im Sommer sind von Erwerbslosigkeit viele tausend Personen betroffen, die zum größten Teil im Wege der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden müssen. Alle in Frage kommenden Stellen des Senats sind bemüht, die hierdurch entstehenden unproduktiven Ausgaben herabzumindern und werden von der Wirtschaft hierin verständnisvoll unterstützt.

Leider wird die Beobachtung gemacht, daß in manchen Betrieben Ueberstunden gefordert und geleistet werden, obwohl durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften die Arbeiten ebenso gefördert werden könnten. Kein Mensch wird sich der Ansicht verschließen, daß Betriebe, die eilige Aufträge zu erledigen haben, z. B. die umgehende Reparatur von landwirtschaftlichen Geräten usw., gezwungen sind, von ihrem Personal Ueberstunden zu verlangen. Dagegen werden sich vielfach Ueberstunden durch eine vermehrte Einstellung von Personal vermeiden lassen, solange sich die Arbeitshäufigkeit in mäßigen Grenzen hält. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig ist jederzeit in der Lage, umgehend und kostenfrei Arbeitskräfte jeden Berufs nachzuweisen.

Heubuder Sport- und Festwochen.

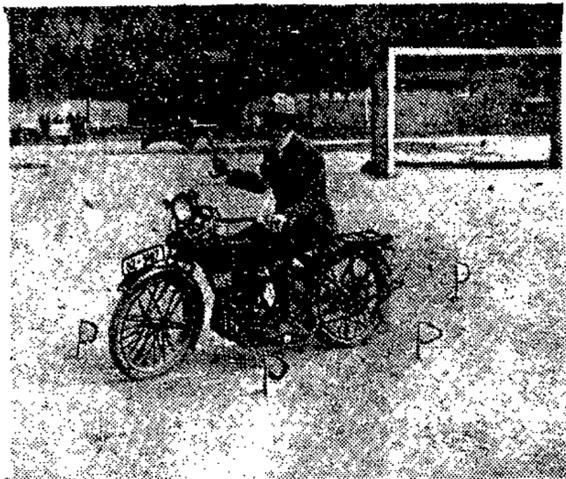
Das anlässlich der Heubuder Sport- und Festwochen im Laufe des gestrigen Abends ausgetragene Juniors-Pokalspiel endete mit einem glatten Siege der Sanja-Junioren. In der ersten Halbzeit wartete Kather, Dittmar, als Schiedsrichter und überdab vereinbarungsgemäß in der zweiten Halbzeit die Schiedsrichterpfeife an Kostowski, Sanja. Dittmars Autor wurde von den Sanjalenten abgefangen und trotz der sich von Anfang an bemerkbar machenden Körperkraft und spieltchnischen Ueberlegenheit erreichten die Weichenden erst gegen Schluß der ersten Halbzeit das erste Tor, um der Mittelfürer Sanjas nach wenigen Minuten den Ausgleich entgegenstellen konnte. In der zweiten Halbzeit drängte die Dittmar Mannschaft überlegen und drückte dieses zahlenmäßig durch zwei Tore aus. Heute, Mittwoch, abend, findet um 6 Uhr auf der Sportwiese das Pokalentscheidungs spiel zwischen Dittmar, Sjaarcferve, und B.F.S. Sjaarcferve statt.

Zu dem am Donnerstag, den 8. Juli, stattfindenden Kinderfest für die Waisenfinder sind in so ausgiebiger Weise Spenden an Genuß- und Lebensmitteln zur Verfügung gestellt, daß den Waisenfindern ein ganz besonderer Freudentag in Aussicht gestellt ist. Die Weichsel A.G. hat für die 450 Waisenfinder den großen Dampfer „Siegfried“ in ansehnlichster Weise zur Hin- und Rückfahrt unentgelt-

zur Verfügung gestellt. Ebenso sind an diesem Tage Grottenbahn und Karussells frei. Außerdem finden vielerlei Belustigungen für die Waisenfinder statt.

Zoppoter Sportwoche.

Der gestrige dritte Tag der Zoppoter Sportwoche war in der Hauptsache einem großen Gartenfest gewidmet. Das klare sonnige Wetter des Nachmittags, dem leichten ein herbstlich kühler misfreundlicher Abend folgte, hatte viele Besucher in den mit Girlanden und bunten Wimpeln geschmückten Kartarten gelockt. Ein Doppkonzert, ausgeführt vom Stadttheater-Orchester und der Stiebert-Kapelle, sorgte für die unmissliche Unterhaltung. Spät am Abend tanzte dann, wie schon in den Vorjahren, Frä. Kath. Seyne, auf der Leuchttürme, leider kam die Darbietung durch die

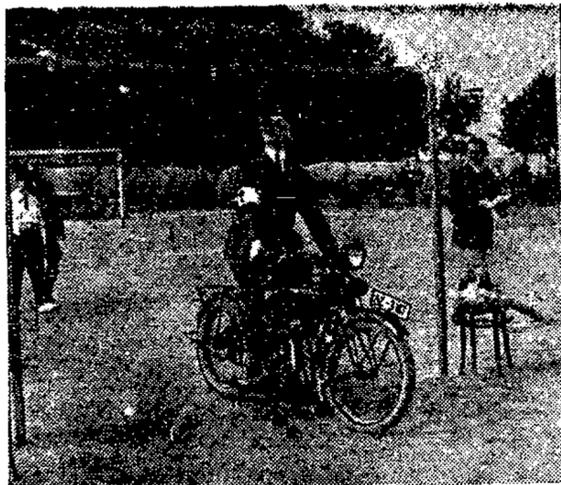


Fahrt mit Hindernissen.

ungeschickte Beleuchtung nicht voll zur Geltung. — Die Tänzerin blieb zu viel im Dunkel getaucht, um plastisch genug in Erscheinung treten zu können.

Das Motorrad-Geschicklichkeitsfahren auf dem Manzenplatz.

Wie in früheren Jahren fand auch innerhalb der diesjährigen Zoppoter Sportwoche ein Motorrad-Geschicklichkeitsfahren auf dem Manzenplatz statt. Veranstalter war der Danziger Motorradklub. Die Veranstaltung, die stets zu den interessantesten sportlichen Ereignissen der Zoppoter Sportwoche gehört, hatte wiederum eine große Menge von Zuschauern angelockt, die den Fahrern mit regem Interesse begegnete.



Beim Wuchtschnappen.

Zu dem Geschicklichkeitsfahren waren viele Rennwagen eingegangen. Für die beiden Klassen hatte die Wasserverwaltung Zoppot wertvolle Preise zur Verfügung gestellt. Die Bedingungen, die von den Fahrern zu erfüllen waren, waren zum allergrößten Teil außerordentlich schwierig. Es waren im ganzen 16 Bedingungen zu erfüllen, die bei Klasse B Motorrad mit Beiwagen einige kleine Abänderungen erfahren hatten. Die Strecke, die zu durchfahren war, betrug im ganzen 250 Meter. Der größte Reiterfertschlag war das Schnappen nach einer Wurft, die an einem Duerbalken befestigt war. Nur einem der Fahrer gelang es, diesen köstlichen Lederbissen mit dem Mund zu erreichen.

Das Interessanteste aber auch Schwierigste und Aufregendste, was der gestrige Tag bot, war die Schlußveranstaltung, eine auf Motorrädern gefahrene Fuchsjagd. Die Beteiligung an dieser Veranstaltung erfordert eine ganz besondere Geschicklichkeit und Vorsicht, denn nur allzu leicht kann es dabei zu Zusammenstößen kommen, die nicht immer ohne ernste Folgen auslaufen können. Gestern hatte man damit Glück. Zwar erfolgte auch hier ein Zusammenstoß, der zum Sturz der beiden Motorradlenker führte. Aber in kürzester Zeit konnte beide Fahrer wieder ihre Maschinen besteigen und das tolle Spiel von neuem beginnen.

Der Sieger bei dem gefährlichen Spiel war Dr. Sewelke, der auch den erwähnten Zusammenstoß zu vermeiden hatte. Dr. Sewelke hat sich bei Fuchsjagden schon öfter besonders ausgezeichnet. Er war es auch, der bei dem Golberger Rennen als erster Danziger Fahrer einen Preis, und zwar den vierten, errang. Auch gestern war sein Fahren dank seiner großen Geschicklichkeit mit Erfolg gekrönt. Ihm gelang es in der vorgeschriebenen Zeit von 5 Versuchsversuchen nicht erreicht zu werden und ging somit als Sieger aus dem Spiel hervor.

Es erhielten Preise: Klasse A (Motorräder ohne Beiwagen) 1. Max Böttcher; 2. Karl Braunschweig; 3. Karl Rikta; 4. Heinz Kiehl; 5. Paul Skiera. — Klasse B (Motorräder mit Beiwagen) 1. Hans Röhr; 2. Otto Skloweit; 3. Konrad Funf.

Letzte Tage des „Panzerkreuzer Potemkin“.

Heute und Donnerstag läuft der Film „Panzerkreuzer Potemkin“, und zwar nur im Eden-Theater, zum letzten Male. Der Film hat sich in Danzig eines außerordentlichen Erfolges erfreuen, trotzdem die bürgerliche Presse versuchte, ihn totzuschweigen. Alle Vorstellungen sind nahezu ausverkauft. Es ist deshalb zu begrüßen, daß es der Direktion des Eden-Theaters gelungen ist, den Film noch auf einige Tage zu verlängern.

Hornberger Schießen im Gerichtssaal.

Von Ricardo.

In der Anklagebank steht ein Mann, den man mit dem Mitleid schmerzlicher Inklane an ein degeneriertes Menschengeschlecht betrachtet. Der stumpfe, stets zu Boden gerichtete Blick der dicht beieinander liegenden Augen, die verkrüppelten Ohrmuscheln, der hinfüßige Gang, hervorgerufen durch ein kürzeres Bein, geben das Gesamtbild eines Menschenkinde, das uns die unheimliche Sphing-Natur als ewiges Rätsel in den Weg stellt.

Der Mediziner würde sagen: der geborene Psychopath, womit nichts und alles gesagt ist. Die Tatsache, daß dieser Mann verheiratet ist und sich Vater dreier unmündiger Kinder nennt, ist ein erschütterndes Dokument der Dynamik unseres heutigen Gesellschaftslebens. „Das ist der Ruch der bösen Tat, daß sie fortzuegend Böses...“ Das Dichterwort ist zu sinnfällig, als daß seine Banalität nicht offenbar würde.

„Durch Urteil des Schöffengerichts sind Sie wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen derselben „Schweineerei“ sind Sie schon viermal zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sie müssen doch einsehen, daß die Allgemeinheit vor Ihren „Schweineereien“ geschützt werden muß. Was wollen Sie denn eigentlich noch, was soll die Verurteilung gegen das Urteil des Vorderrichters?“

Mit weinerlicher Stimme klopft der Mann eine Reihe von Entschuldigungen für seine Tat, an allem wäre nur der Schnaps schuld. Wenn der als Zeuge vernommene Richter weiter auch sagt, er wäre damals nicht betrunken gewesen, so habe er Zeugen, die seine Trunkenheit bekräftigen können. Aber im übrigen gelobe er Besserung, er ist bei den Wintertempeln eingetreten, die „Schweineerei“ wird nicht mehr vorkommen, sagt der Mann.

Der Angeklagte hat sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht; obwohl viermal wegen der gleichen Sache verurteilt, habe dies nicht gescheut. Trotzdem der Angeklagte nach den Zeugnisaussagen nicht betrunken war, habe das Gericht seinen Augen Glauben geschenkt. Die Strafe wird auf 6 Wochen Gefängnis ermäßigt.

Der Angeklagte ist das, was man einen Exhibitionisten nennt: auf der Straße habe er sich zwangsmäßig entblößt und eine weibliche Person angereuen. Der Richter nennt es „Schweineerei“.

Fünffmal ist der Angeklagte wegen dieser „Schweineerei“ verurteilt, jetzt habe er Besserung gelobt. Fünffmal ins Gefängnis, fünffmal habe man ihn bei Begehung dieser Tat erwischt und angeklagt. Es ist eine Mißsfrage für den Angeklagten, wieviel mal er in seinem Leben noch Bekanntschaft mit dem Gefängnis machen wird, oder glaubt das Gericht im Ernst, daß ausgerechnet dieses fünfte Mal fruchtbar wird?

Die Justiz bestraft alles, was das Gesetz vorschreibt, unter anderem etwa die „Erregung öffentlichen Aergernisses.“ Man sagt eben: ein armer Mißsinniger! Diesen armen Mißsinnigen steckt man ins Gefängnis. Der Richter hat Recht: die Allgemeinheit muß vor solchen „Schweineereien“ geschützt werden, natürlich! Man schickt sie doch aber jetzt wieder nur sechs Wochen.

Es wäre wirklich an der Zeit, das Hornberger Schießen aus den Gerichtssälen zu entfernen und Gesebe zum Schutz der Allgemeinheit vor krankhaften Entzungen zu schaffen.

Die Opfer einer verunglückten Segelfahrt.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, ist das am Sonntag, den 13. Juni, zu einer Segelfahrt nach Schiewenhorst ausgegangene Segelboot „Mabi“ verunglückt. Die drei Insassen, junge Danziger, namens Artur Nidel, Friedrich Vorrmann und Tadeus Potorowski waren spurlos verschwunden. Das Boot wurde einige Tage später bei Wingen an Land getrieben. In den letzten Tagen sind nun auch zwei Leichen gefunden worden. Am 30. Juni wurde die Leiche des Friedrich Vorrmann bei Dettlich-Neufähr angepökt; sie ist am Sonnabend beigelegt worden. Montag nachmittag fand man auf See, etwa 1500 Meter von der Anlegungsstation schwimmend, eine männliche Leiche, die von dem Loffendampfer „Sabicht“ an Land gebracht wurde. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Leiche des an der Segelfahrt beteiligten Artur Nidel. Nunmehr fehlt noch die Leiche des erst 17 Jahre alten Tadeus Potorowski.

Die am 24. Mai im Weichselbüschel bei Schiewenhorst aufgefundenen unbekannt Leiche ist als die des 14jährigen Franz Kondzella aus Dirschau festgestellt, welcher beim Baden in der Weichsel ertrunken ist.

Das neue Tabaksteuergesetz.

Die Frage, wann das neue Tabaksteuergesetz in Kraft tritt, beschäftigt naturgemäß Händler und Verbraucher sehr lebhaft. Das Gesetz unterliegt nunmehr der Beratung im Finanzrat und könnte es dann sofort in Kraft gesetzt werden. Wie wir jedoch hören, ist es dem Senator Gen. Bochel gelungen, den Senat zu überzeugen, daß die Inkraftsetzung des Gesetzes im Interesse des Tabakhandels um einige Tage hinausgeschoben werden muß. Es wird erst am Montag in Kraft gesetzt werden, so daß einige Tage für den Uebergang zur Verfügung stehen und die Tabakhändler somit auch Gelegenheit haben, die notwendige Inventur vorzunehmen.

Teilsperre im Töpfergewerbe. Vom Deutschen Bauergewerband wird uns geschrieben: Nachdem die Töpferunternehmer ihren großsprecherischen Phrasen die Tat nicht haben folgen lassen, haben die Töpfer heute etwas nachgeholfen, indem sie das Fenstergeschäft Plinz, Meiseraffe, sperren. Dieses tat sie auch deshalb, weil nach den Angaben des B., er die Töpfererei nur noch betreibt, weil er tüchtige Menschen habe und diesen gerne Beschäftigung geben will, sonst lebe er von seinen Säusern. Außerdem hat er stets, daß er keine Zeit habe, Mittags zu essen, und soll er durch die Sperre die Last loswerden, unnötigerweise für andere Arbeit und Lohn zu schaffen und auch Zeit und Ruhe bekommen, um Mittag essen zu können, so daß er dann später gekräftigt bei den Verhandlungen die Interessen seiner Kollegen vertreten kann.

Wasserstandsnotizen am 7. Juli 1928.

Strom-Weichsel	4,6	5,7	Brandenburg	+2,99	+3,16
Krakau	+0,64	+0,44	Kurzbrack	+3,29	+3,55
	4,6	5,7	Montauerpöste	+2,92	+3,22
Zawichost	+2,17	+2,79	Diekel	+3,01	+3,33
	4,6	5,7	Dirschau	+2,98	+3,26
Warichau	+2,43	+2,54	Einlage	+2,20	+2,24
	7,7	6,7	Schiewenhorst	+2,36	+2,42
Plock	+1,90	+1,95	Nooat-Wasserf.		
	7,7	6,7	Schönan D. P.	+6,06	+6,20
Thorn	+2,46	+2,65	Galgenberg D. P.	+4,58	+4,59
Jordon	+2,53	+3,76	Neuhorsterbüsch	+2,02	+2,02
Culm	+2,52	+2,78	Urwachs	+	+

Aus dem Osten

Der Mord in Stargard.

Von autorisierter Seite werden noch folgende Einzelheiten zu der unerhörten Mordtat in Stargard gemeldet, welcher durch die Hand des Oberwachmeisters Prokopoff der dortige Hotelbesitzer Proskowski zum Opfer fiel. Danach hat der Oberwachmeister, nachdem ihm der Wirt die Herausgabe von Schnaps verweigert hatte, zunächst seinen Säbel gezogen und drang damit auf dem Wirt ein. Den Wirt entließ ihm aber ein dort anwesender Bekannter des Wirt, ein Herr Kurek, worauf der Wirt auf den Hof eilte, um Polizei rufen zu lassen. Hierhin verfolgte ihn aber der Oberwachmeister mit seinem Browning in der Hand und gab nunmehr auf den Wehrlosen 2 Schüsse ab, von denen ihn einer in den Kopf traf und sofort tötete. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern. Der verhaftete Oberwachmeister ist der Militärbehörde zwecks Ueberführung und Aburteilung durch das zuständige Kriegsgericht in Graudenz übergeben worden.

Schnee. Vom Zuge überfahren und getötet. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag. Der Arbeiter Herold aus Schneid kam von Feldarbeiten nach Hause und benutzte aus Schneid den Schienenstrang der Straße Glatz-Schneid. Während der taubstumme Mann seines Weges ging, nahe von Verend kommend der Triebwagen. Bei einer Gleisbiegung bemerkte der Wagenführer in einer Entfernung von ca. 100 Metern den Mann. Sofortige Signale und starkes Bremsen nützte nichts, der Wagen konnte auf der abschüssigen Strecke nicht sofort zum Stillen gebracht werden und erfasste den Bedauernswerten, ging ihm über den Kopf und einen Arm. Der Kreisarzt, der sich gerade im Zuge befand, konnte nur noch den eintretenden Tod feststellen.

Urina. Der Verband der ostpreussischen Veterinärärzten hielt hier seine Jahresversammlung ab. Der bei dieser Gelegenheit erhaltene Jahresbericht ergab, daß ab Beginn des Jahres dem östl. Verbände 89 Kassen mit 41.000 Mitgliedern, am Ende des Jahres 88 Kassen mit 39.000 Mitgliedern angehörten. Das Jahr 1925 war besonders ungünstig für die geschlichen Praxen. Die Krankheitsziffer stieg gegen 1924 um 23 Prozent, die Ausgaben um 35 Prozent. Die im Jahre 1924 angefallenen kleinen Beträge zum Reservefonds mußten von vielen Kassen wieder in Anspruch genommen werden. Viele Kassen mußten außerdem zu Beitragserhöhungen schreiten. Die Beiträge betragen zur Zeit durchschnittlich 6 bis 8 Prozent der Grundfläche gegenüber 3 bis 4 Prozent im Frieden. Es spiegelt sich hier deutlich der Tiefstand der deutschen Wirtschaft und die damit einhergehende Arbeitslosigkeit wieder. Mehrere sachliche Vorträge mit reger Diskussion füllten den übrigen Teil der Tagung aus.

Königsberg. Vom Zuge tot gefahren. Ein außerordentlich bedauerlicher Unfall hat sich am Sonntag ereignet. Auf dem Bahnhof Königsberg wurde die neunjährige Ida Hoffmann von dem 3.27 Uhr nachmittags dort ankommenden Personenzug überfahren und getötet. Das Kind hatte sich am Bahngelände im Grate niedergelassen, war eingeschlagen und wurde so von dem Zuge überrollt.

Heiligenbeil. Ein recht trauriger Vorfall brachte den 67 Jahre alten Weiber Anton Lange aus Kölln auf die Anklagebank des Braunsberger Schöffengerichts. Als er am Morgen des 8. Dezember seine Tochter Lucia wecken wollte, fand er das 24jährige Mädchen tot im Bett vor: eine Kohlenasvergiftung hatte das junge Leben ausgelöscht. Es befand sich nämlich in dem Zimmer des Mädchens ein alter Ofen, der eine heftig verbotene Klappenverriegelung hatte; das junge Mädchen hatte nun am Abend kurz vor dem Schlafengehen den Ofen geheizt und dann zu früh die Abzugsklappe geschlossen; die ausströmenden Gase wirkten tödlich. Der Vater der Verstorbenen wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Während der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten bean-

tragte, beurteilte das Gericht den Fall recht milde und verurteilte den unglücklichen Vater an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 60 Tagen zu einer Geldstrafe von 240 Mark.

Memel. Schmerzlicher Unfall. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in unserer Stadt ein schwerer Unfall. Als abends etwa um 6 Uhr der taubstumme Schuhmacher-geselle Gärdening aus Dommelsville die Gleise der Hafenbahn zwischen den Tankanlagen und dem Sportplatz entlang ging, wurde er von einer mit vier Personen besetzten Lokomotive, die hinter ihm gefahren kam, erfasst und an den Weinen überfahren. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo ihm beide Beine bis zum Knie amputiert werden mußten. Die polizeilichen Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen, da auch der Verletzte noch nicht vernehmungsfähig ist. Der Lokomotivführer soll angeblich wiederholt Warnungszeichen gegeben haben.

Aus aller Welt

Schreckliche Automobilkatastrophen.

In Italien und bei Baugen. — 13 Tote.

Wenige Stunden nach dem gestern gemeldeten Autounfall bei Mailand, bei dem 8 Personen ums Leben kamen, hat sich ebenfalls bei Mailand unter fast gleichen Umständen ein gleicher Automobilunfall ereignet, bei dem 5 Personen getötet und 2 schwer verletzt wurden. Ein mit 7 Personen besetztes Automobil aus Pochi Mulea wurde bei einem unübersichtlichen Bahnübergang auf der Strecke Trevisio-Treviso von einem Zuge erfasst und etwa 20 Meter weit beiseite geschleudert. Drei Personen waren auf der Stelle tot, zwei starben im Krankenhaus.

Montag nachmittag überschlug sich auf der Chaussee nach Baugen ein von Vohau kommendes Personenauto. Von den 8 Personen waren 2 sofort tot. Der dritte Insasse wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Stadtkrankenhaus in Baugen eingeliefert, wo er in der Nacht verstarb. Das Auto kamme aus Dresden.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge überfuhr am Lago Maggiore der Schnellzug aus Arona ein großes Automobil. Sechs Personen waren sofort tot, vier wurden verletzt.

Ein Mord nach 7 Jahren aufgeklärt.

Ein russischer Robert Schwarz war auf die Anzeige seiner Frau, daß er vor 7 Jahren einen Mord an einem gewissen Liechow begangen habe, am Sonntag in Berlin verhaftet worden. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung wurde Montag auch die Frau des Ermordeten und deren Sohn aus erster Ehe, der russische Gutsbesitzer, in die Verhaftung genommen. Die Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt, wonach Schwarz auf Anstiften der Liechow ihren Ehemann, mit dem sie in Unfrieden lebte, im Jahre 1919 von einer Leiter herabgeschossen hatte, als er gerade damit beschäftigt war, Dampfe auf eine Laube im Baumgartenweg bei Berlin zu nageln. Den Revolver zur Tat hatte Liechow mitgebracht. Beim Sturz von der Leiter erlitt der Erschossene einen Schädelbruch, der auch als Todesursache angenommen wurde, da nichts von der Schußverletzung durch den Sturz zu erkennen war.

Coués Begräbnis. Emile Coués wurde Dienstag in Nancy begraben. Seine Bestattung ist einfach und ohne Feierlichkeit gewesen, wie sein ganzes Leben. Nur eine gewaltige Menge von Kränzen bewies die dankbare Verehrung der vielen Patienten, die Coués in der ganzen Welt gefunden hatte. Besonders reiche Blumen Spenden waren von Amerikanern und Schweizern gesandt worden, aber auch aus Deutschland waren Blumen gekommen. Hinter dem Sarge Coués schritten drei seiner Schüler, der Oberst Maillard, der Doktor Fauvel und Herr Piercon de Brabou.

Schweres Explosionsunglück bei Nürnberg.

Vier Schwerverletzte.

Dienstag früh um 6 Uhr 25 Minuten ereignete sich in der Bronzefabrik Weigand in Schwabach ein schweres Explosionsunglück. Das Dach der Fabrik flog in die Luft und eine Stichflamme schoß empor. Die Explosion war in der ganzen Stadt zu vernehmen. Bis 8 Uhr morgens wurden vier Schwerverletzte geborgen.

Ein eigentümlicher Unglücksfall ereignete sich Montag in Arendal in Norwegen. Von einer mechanischen Werkstätte sollte mit Hilfe von Tauchern ein Dampfer, der gesunken war, gehoben werden. Aus diesem Anlaß sollten Minen unter dem Dampfer abgefördert werden. Während der eine der drei dabei beschäftigten Taucher die Dynamitladung nach in der Hand hatte, wurde infolge eines Mißverständnisses der Befehl zum Feuer gegeben. Der Taucher war sofort tot.

Josephien freigesprochen.

Dienstag nachmittag 3¼ Uhr wurde im Schwurgerichtsprüfung gegen den Amtsgerichtsrat Josephien das Urteil gefällt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Es erachtete zwar für sehr wahrscheinlich, daß Josephien die Tat begangen hat, vermochte ihn jedoch nicht zu überführen. Es fehlte, wie sich der Vorsitzende ausdrückte, sozusagen das Fünftel über dem I. Seiner guten Veranlagung nach sei dem Angeklagten die Tat durchaus anzutreiben. Mehr als eine Situation seines Lebens habe von einem großen sittlichen Tiefstand Zeugnis abgelegt, der ihn des Richterstandes unwürdig machte.

Riesenbrand in einem Bergwerk.

Wie aus Johannesburg in Südafrika gemeldet wird, ist in einem Kohlenbergwerk in Witbank, einem der größten Bergwerke Südafrikas, ein Brand ausgebrochen. Da die Arbeiter bisher keinen Erfolg gehabt haben, beabsichtigt man, die Kohlegruben unter Wasser zu setzen, um so die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Töblicher Betriebsunfall.

In einer Fabrik für Fleischwaren und Kühl- und Gefrieranlagen in Berlin wurden Dienstag durch Kohlenstaub, die einer defekten Eismaschine entströmten, 7 Angestellte betäubt, von denen einer gestorben ist, während die anderen durch Sauerstoff wieder ins Leben gerufen werden konnten.

8000 Brieftauben ertrunken. Am Sonnabend und Sonntag wurden etwa 6000 Brieftauben englischer und französischer Vögel nach London, Manchester und Liverpool gesteuert. Da nur ein geringer Teil der Brieftauben die Bestimmungsorte erreichte oder nach den Aufflugstellen zurückkehrte, nimmt man an, daß über 8000 Brieftauben von den schweren Stürmen an der französischen Küste überrollt wurden und im Kanal ertrunken sind.

Die Stundenabrechnung von 1 bis 24. Wie der „B. Z.“ von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfährt, ist es in Aussicht genommen, mit dem kommenden Sommerfahrplan, also am 15. Mai 1927, im inneren und äußeren Dienstverkehr bei der Reichsbahn und Reichspost die Stunden durchgehend von 1 bis 24 zu bezeichnen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund 21889

Was durch Aufwand von ehrlichem Willen, zäher Energie und fachmännischem Können zweifellos gelungen ist:

Die lang erstrebte Nordpolfahrt

Der Kenner raucht
im Modebad
wie auch zu Haus
Osman Privat



und **Osman's „Carlton“** und **„Privat“**
3 P 5 P



Unsere Parole ist
nur Qualität
keine Ausstattung

Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED V. HANSTEIN

11. Fortsetzung.

Hollmann lachte leise.

Dann können Sie mit mir zufrieden sein, Sie Glückspilz!

Walter jubelnd fort:

„Ich habe Fräulein Sörensen von meinen Gefühlen gesprochen, ich weiß, daß sie erwidert. — Ich bin der einzige Erbe meines Onkels Christof Erasmus. Es war meine Pflicht, meinem Onkel von meiner bevorstehenden Verlobung zu sagen. Herr Hollmann, Sie können mir glauben, daß es mir schwer wird, von diesen Dingen zu sprechen, auch mein Onkel schätzt Fräulein Sörensen hoch und hätte, meine Wahl von ganzem Herzen gebilligt, wenn nicht —“

Walters Gesicht wurde hart.

„Mein Onkel hat von mir im Namen der Firma Christof Erasmus, deren letzter und einziger Erbe ich bin, gefordert, daß ich auf meinen Herzenswunsch verzichte, weil Hjalmar Sörensen —“

Er vermochte nicht weiter zu sprechen und der alte Kapitän nickte.

„Ich verhehe vollkommen, und — Herr Kapitän, Sie wissen, was kann Hella Sörensen für ihren Vater? Ihr Herr Onkel hat doppelt recht. Sie müssen warten und auf die Zukunft verzichten. Sie leben, daß Hella Sörensen sich gänzlich von ihrem Vater gelöst hat. Lassen Sie ein paar Jahre verstreichen, Sie sind ja noch jung. Hjalmar Sörensen wird bald aus Dänzig verschwinden, und der Riese des hochachtbaren Großkapitäns Herr Christof Erasmus aus Singapur wird wiederkommen, am wenigsten Herr Christof Erasmus, seine Tante verheiratet.“

„Aber jetzt auf dem Schiff. Ich habe meinem Onkel mein Ehrenwort gegeben, sie nicht zu sehen und zu sprechen — was soll ich bloß tun?“

„Niemand kann gegen die Anfälle des Schicksals etwas tun. Denken Sie einmal in diesem Augenblick, ich sei Ihr Onkel, den ich ja gewissermaßen auf diesem Schiff vertritt. Selbstverständlich müssen Sie sich mit Fräulein Sörensen aussprechen, müssen

ihm alles sagen. Ganz offen. Auch Fräulein Sörensen hat offene Augen — sogar über ihren Vater. Und dann müssen Sie beide einen Weg finden, harmlos miteinander zu reisen.“

Walter überlegte.

„Herr Kapitän, Sie haben recht. Hella Sörensen ist vor mir geflohen. Wie konnte sie anders? Sie liebt, sie versteht mich nicht. Sie hält mich für einen Lumpen, der sie um des Geldes willen verließ. Ich muß mit ihr sprechen. Ich bitte Sie, Herr Kapitän, es ist am besten, wenn es sofort geschieht, damit wir beide nicht eine qualvolle Nacht durchwachen. Gehen Sie bitte zu ihr, bitten Sie sie, daß sie mich anhört.“

Kapitän Hollmann stand auf.

„Ich werde zu ihr gehen.“

Er klopfte an Hella's Tür, aber sie antwortete nicht.

„Klingel, ich bin.“

Da schob sich der Riegel zurück, sie öffnete.

Hella sah bleich aus und hatte verweinte Augen, aber sie vermochte zu lächeln.

„Ich wollte schlafen gehen, Herr Kapitän.“

„Nein. Sie wollen die Nacht über weinen und leiden. Es ist dringender notwendig, daß Sie sich noch heute abend mit Walter Erasmus aussprechen, nun es das Schicksal so bestimmt hat. Herr Erasmus hat mir alles gesagt.“

Hella's Gesicht war hart geworden, sie hatte sich hoch aufgerichtet.

„Ich habe nichts mit Herrn Erasmus zu sprechen und werde meine Kabine nicht mehr verlassen, solange er an Bord ist.“

„Kind, Kind, keine Leiche. Ich weiß, Sie haben sich beide lieb.“

Hella wurde noch abweisernd.

„Herr Kapitän, ich würde Ihnen unendlichen Dank, denn Sie haben sich meiner angenommen, als ich allein und verlassen in Genoa war. Das Schicksal hat es so gefügt, daß Sie, als Fremder, in die tiefsten Geheimnisse meiner Seele schauen und daß Sie auch jetzt noch das Beste wissen, was ich Ihnen verweigere. Ja, ich habe Walter Erasmus lieb gehabt. Vielleicht ist auch in meinem Herzen noch jetzt eine trübe Stimme, die für ihn spricht. Er hat mich verlobt. Gut, es geschah auf Befehl meines Onkels; so hat er sich von meinem Onkel befreit lassen, mich zu verloben. Es mag geschäftlich richtig sein. Herr Kapitän, wenn ich selbst auch über meine Handlung meines Vaters meine eigenen Gedanken habe, ja, wenn ich selbst mich von ihm trenne, einem anderen hören Sie, einem anderen erlaube ich nicht, über meinen Vater oder mich zu urteilen, und ich fühle mich durch Walter Erasmus' Handlungsweise als Tochter meines

Vaters beschämt und erniedrigt. Und so ist es mir auch unmöglich, mit ihm zu sprechen.“

Sie lachte bitter.

„Aber glaubt er vielleicht, ich wäre ihm nachgelaufen? Gätte ich gewußt, daß er nach dem Osten geht, bei Gott, ich hätte mich nach dem Westen gewendet.“

Bei den letzten Worten brach sie wieder in Tränen aus und setzte sich auf den Rand ihres Bettes.

Der Kapitän legte seine Hand auf ihren Kopf.

„Klingel, Klingel, was machen die Menschen sich doch ihr Leben schwer.“

Sie sah ihn an.

„Ich kann Walter Erasmus nicht sehen, bitte, bitte, ich kann nicht.“

Die dreitägige Fahrt über das Mitteländische Meer war wundervoll. Walter Erasmus blieb fast den ganzen Tag in seiner Kabine. Wenn der Kapitän ihn hinauf rufen wollte an Deck, dann schüttelte er den Kopf:

Sie wissen, Herr Kapitän, ich habe an meiner Erfindung. Wenn ich auch von jetzt an nur noch Kaufmann bin, so recht doch der Erfinder und Ingenieur noch in mir, und ich muß die mir noch verbleibende Zeit.“

Es war ein seltsamer Apparat mit Uhrwerken und elektrischen Elementen, über den Walter Erasmus gebückt saß. Kapitän Hollmann fragte nicht. Er hätte doch nichts verstanden und wußte wohl, daß Walter nur an den Rädern baute, um einen Vorwand zu haben, in der Kabine zu bleiben und dem Kapitän die Möglichkeit zu geben, Hella an Deck zu nehmen.

Diese schien äußerlich ruhig, aber sie war schmal geworden und litt.

(Fortsetzung folgt.)

Sind Sie sich klar

darüber, wieviel Sie sparen können, wenn Sie regelmäßig Kathreiners Kneipp Malzkaffee verwenden?
Das ganze Pfund nur 70 Pfennig.

22740

Opfer des Blühes.

Massenkatastrophen bei Gewittern. — Kann man sich vor dem Bliz schützen?

Die Blizschlagkatastrophe in Woltersdorf bei Berlin, die 13 Sonntagsausflügler den Tod, einer noch weit größeren Zahl von Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen gebracht hat, gehört zu den Unglücksfällen, die sich in gewissen Abständen immer wiederholen, gegen die der Mensch machtlos ist, und die sich auch durch die größte Vorsicht nicht verhindern lassen. Erst vor wenig mehr als Jahresfrist hat sich in Deutschland ein ähnliches Unglück ereignet: am zweiten Ostertag des Jahres 1925 wurden bei Besichtigung der Festung Königstein, des berühmten Ausflugszieles in der sächsischen Schweiz, drei Personen vom Bliz erschlagen und 16 Touristen verletzt. Während eines schnell aufziehenden Gewitters schlug der Bliz in eine Eiche ein und sprang auf ein eisernes Gitter über, an dem sich in diesem Augenblick drei Menschen befanden. Diese drei waren die erwähnten Todesopfer; die Verletzten hatten sich gleichfalls in unmittelbarer Nähe des Eisengitters befunden. Sie alle waren wie plötzlich gefällte Bäume zu Boden gestürzt, als der Blizschlag erfolgte, und

das Metallgitter war ihnen zum Verhängnis geworden. Uebrigens hat sich ein ganz gleichartiges Unglück vor 16 Jahren in einem anderen Teil von Berlin ereignet. Am Abend des 12. Juni 1910, ebenfalls an einem Sonntag, schlug während eines heftigen Gewitters der Bliz in die Mauer eines Friedhofs in Pläntsch, über die ein Stacheldraht gespannt war. Vor dieser Einfriedigung hatten große Scharen von Spaziergängern unter den dort stehenden Bäumen Schutz vor dem Unwetter gesucht. Als der Blizschlag erfolgte, stürzten mehr als hundert Menschen, die in größeren oder kleineren Abständen voneinander, auf einer Strecke von etwa einem halben Kilometer Länge dort gestanden hatten, zu Boden; sechs Personen waren vom Bliz erschlagen, zwölf schwer, etwa 80 leicht verletzt.

Man erkennt bei diesen drei Katastrophen die Uebereinstimmung: alle drei ereigneten sich an einem Sonntag, jedesmal war die metallene Leitung die Ursache des großen Unfalls; denn auch die vom Bliz getroffene Regelbahn in Woltersdorf war augenscheinlich außen oder innen von einer Leitung, vermutlich der Lichtleitung, durchzogen. Jedesmal war außerdem eine größere Menschenmenge an der Stätte des Unglücks versammelt. Man kann also mit Gewißheit annehmen, daß die Katastrophe in keinem der Fälle einen so großen Umfang angenommen hätte, wenn sie an einem anderen Tage erfolgt wäre. Denn nur an Sonn- und Feiertagen pflegen derartige Massenansammlungen vorzukommen; es ist höchst fraglich, ob die Blizschläge an einem Wochentag auch nur ein einziges Opfer gefordert hätten; denn alle drei Unglücksstätten und ihre Umgebungen werden Werttag gewis so gut wie menschenleer sein. Es ist somit in erster Linie

die dichte Zusammenballung von Menschen,

die die Blizgefahr steigert, und es ergibt sich daraus ohne weiteres die Lehre, daß man gut daran tut, bei schweren Gewittern möglichst nicht da Schutz vor dem Regen zu suchen, wo schon eine größere Menschenmenge versammelt ist. Das ist natürlich leichter gesagt als getan; in solchen Fällen wird jeder froh sein, ein schützendes Dach über dem Kopf zu finden, und wenn es auch nur eine Regelbahn oder ein Schuppen ist.

Die Binienweisheit, daß man besser daran tut, sich lieber Fisz auf die Haut durchnässen zu lassen, als unter Bäumen den ohnehin fragwürdigen Schutz vor dem Gewitterregen zu suchen, ist so alt und selbstverständlich, daß sie keiner besonderen Ermahnung mehr bedarf. Man soll sich auch nicht darauf verlassen, daß angeblich gewisse Baumarten seltener vom Bliz getroffen werden als andere. Selbst wenn, was noch keineswegs sicher ist, beispielsweise Buchen, wie man glaubt, viel seltener vom Bliz getroffen werden sollten wie Eichen, Fichten oder Weiden, so kann man doch nie wissen, ob sich nicht doch dieser angeblich seltene Fall gerade dann ereignet, wenn man unter der Buche steht. Vermutlich rührt die Annahme der Forstleute von dem relativen Schutz der Buche vor Blizschlägen nur daher, daß sich an der glatten Buchenrinde die Spuren des Einschlags nicht so leicht erkennen lassen wie an Bäumen mit rauherer und ritzigerer Borke. Die Blizgefahr unter Bäumen ist übrigens umso geringer, je größer deren Zahl ist. In einem ausgedehnten Wald hat man, wenn man sich nicht gerade unter einem besonders hohen Stamm aufhält, wenig zu befürchten; am gefährlichsten sind selbstverständlich einzelne, freistehende Bäume jeder Art; sie brauchen keineswegs besonders hoch

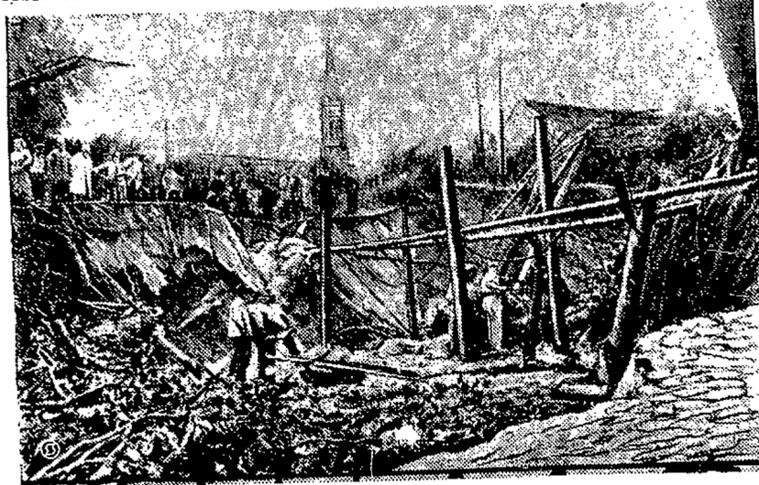
zu sein. Aber natürlich werden sehr hohe Bäume, wie alte Eichen und Pappeln, mehr der Blizgefahr ausgesetzt sein als niedrige Stämme.

Wer diese Vorsichtsmäßigkeit beobachtet und sich außerdem vor der Nachbarschaft metallener Leitungen hütet, der wird sich nur in unendlich seltenen Fällen in unmittelbare Blizgefahr begeben. Am sichersten ist man in größeren Gebäuden, sofern man die einfache Vorsicht gebraucht, sich nicht in der Nähe des Fernsprechers, des Radio-Apparats mit Dachantenne, der Gas- oder Wasserleitung, unter einem metallenen Kronleuchter mit elektrischem Anschluß oder nahe einem eisernen Ofen aufzuhalten. Gefährdet, und zwar durch den sog. Rückschlag, ist man auch in der Nähe der Stelle, an der außerhalb der Mauer eine Dachtraufe, vor allem aber der Blizableiter entlang läuft. Völlig zwecklos ist es dagegen, zum Schutz gegen den Bliz das Fenster zu schließen. Muß es nicht des Regens oder Sturmes wegen augemacht werden, so kann man die reine, abgekühlte Luft getrost einströmen lassen.

Im übrigen ist die Zahl der Todesfälle durch Blizschlag weit geringer als gewöhnlich angenommen wird. Nach der sehr genauen Statistik der Todesfälle durch Blizschlag kommen in Preußen bei rund vierzig Millionen Einwohnern jährlich nicht mehr als

150 bis 200 Personen durch den Bliz ums Leben,

und es hat sich ergeben, daß in den letzten dreißig Jahren sowohl relativ wie absolut die Zahl der Tötungen durch Bliz abgenommen hat. Dazu hat zweifellos die durch fortgesetzte Belehrung vermehrte Einsicht der Bevölkerung beigetragen, und die Zahl der Todesfälle würde gewis noch ungleich geringer sein, wenn jedermann stets die einfachsten und selbstverständlichsten Gebote der Vorsicht beachten würde, was auf dem platten Lande leider noch allzu oft nicht geschieht. Denn die meisten Blizopfer stellen Landarbeiter, die auf freiem Felde vom Gewitter überrascht werden, und die es unterlassen, sich flach auf den Erdboden zu legen, bis die Elemente abgetobt haben.



Die furchtbare Unwetterkatastrophe in Woltersdorf.

Der Zustand der Straßen nach dem Unwetter. Unsere Aufnahme zeigt die Chaussee, die von Woltersdorf (dem Hauptunglücksort) nach Kalkberge führt. Dieselbe wurde auf einer Strecke von 100 Meter Länge und 30 Meter Breite in einer Tiefe von 4 bis 5 Metern vollständig von den gewaltigen Wasserfluten weggerissen. Eine Unmenge Pflastersteine der Straße, Kanalisationsröhren, Baumwurzeln usw. kennzeichnen den Ort der Zerstörung.

Schwere Gewitter bei Chemnitz.

Das Hochwasser in Belgien.

Montag abend gingen über Chemnitz neuerdings schwere Gewitter mit starken Wolkenbrüchen nieder, die große Verwüstungen anrichteten. Besonders schlimm ging es in Silberdorf zu, wo infolge eines Schienenbefalles die Straßen teilweise meterhoch unter Wasser standen, so daß Straßenbahn und Fahrzeuge überhaupt nicht verkehren konnten und die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden mußte. Gegen 800 Personen konnten ihren Weg nicht mehr fortsetzen. Auch der Schloßteich ist bei dem Unwetter übergelaufen, und die Schloßteichinsel wurde überschwemmt. Der Kappelbach trat über, und das Wasser floß die Michaelsstraße entlang. Bei dem Fuhrwerksbesitzer Meinerst mußten 21 Pferde durch die Feuerwehr aus den Ställen geholt werden. In verschiedene Wohnungen drang das Wasser und hob die Dielen 1/2 Meter hoch. Die Feuerwehr mußte in etwa 50 Fällen bis in die frühen Morgenstunden Hilfe eingreifen.

Infolge heftigen Gewitterregens brach in der Nähe von Mecheln (Belgien) der Damm, und die Fluten überschwemmten weite Strecken. Der Sachschaden ist bedeutend.

Durch einen Dammbruch in der Nähe von Antwerpen wurden zwei Ziegelfabriken überschwemmt und zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Franks.

Die von den Landwirtschaftsbehörden angestellten Schätzungsberichte ergeben, der Nachausgabe zufolge, daß in Brandenburg und Sachsen durch Hochwasser die Ernte von Hunderttausenden von Morgen vernichtet wurde. Mehrere hundert Orte sind als Notstandsgebiet erklärt. Der gefürchtete Schaden, über den man erst in zwei bis drei Wochen ein genaues Bild machen wird, dürfte sich in den Kreisen Guben und Cottbus auf zirka 3 1/2 Millionen und in Sachsen auf zirka 20 Millionen belaufen.

Erdbeben auf dem Semmering.

Kurze aber schwere Stöße. — Panik bei der Bevölkerung.

Dienstag vormittag ereignete sich gegen 8.40 Uhr morgens auf dem Semmering ein kurzes Erdbeben, das bis nach Wien wahrgenommen wurde. Der Erdstoß war kurz, aber ziemlich heftig. Die Diagramme auf der Wiener Erdbebenwarte weisen die stärkste Auszeichnung eines Bebens lokaler Natur seit 20 Jahren auf.

Nach den vorliegenden Berichten aus Murzzuschlag hat das Erdbeben beträchtlichen Schaden an den Häusern angerichtet. Die Erdlöcher waren ungemein heftig und von Explosionsartigem Getöse begleitet. Kaum ein Gebäude blieb verschont. In den meisten Häusern entstanden große Risse an den Wänden und Decken. Arg beschädigt wurde das Rathaus, die Bürgerschule, das alte Brauhaus und das Gebäude des Bezirksgerichtes. Ein Schornstein stürzte ein und durchschlug das Dach. Die aufgeregte Bevölkerung eilte ins Freie und geriet erst nach Stunden wieder in die Wohnungen zurückzuführen. In einer Eisenhandlung in Aindörfen beantraten die dort zum Verkauf ausgestellten Messinglocken während des Bebens kräftig zu läuten. Das Erdbeben wurde auch in St. Steiermark, in Hartberg und Riegersburg deutlich wahrgenommen.

Die Insel Kreta ist von neuen heftigen Erdstößen heimgejagt worden. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Aus Niederländisch-Indien wird berichtet: Eine neue Erderschütterung hat Dienstag morgen Fort de Kock und Sofof heimgejagt. Es sind mehr als 100 Tote zu verzeichnen. Viele Gebäude sind schwer beschädigt worden. Die chinesische Niederlassung ist nur noch eine Ruine. Es herrscht überall Panikstimmung. 70 000 Menschen haben alles verloren und sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf ungefähr 15 Millionen Gulden geschätzt.

Griechische Kulturdenkmäler in Kreta zerstört. Es bestätigt sich, daß bei dem großen Erdbeben in Kreta das Archäologische Museum der Stadt Candia, worin die durch den Engländer Evans entdeckten, einzigartigen Denkmäler minoischer Kultur von Knossos aufbewahrt sind, beträchtlichen Schaden erlitt, dessen Ausdehnung vorderhand nicht geschätzt werden kann.

Im Wein ist Wahrheit...

Wüste Szenen beim Scheitern eines Weinschiffes auf dem Rhein.

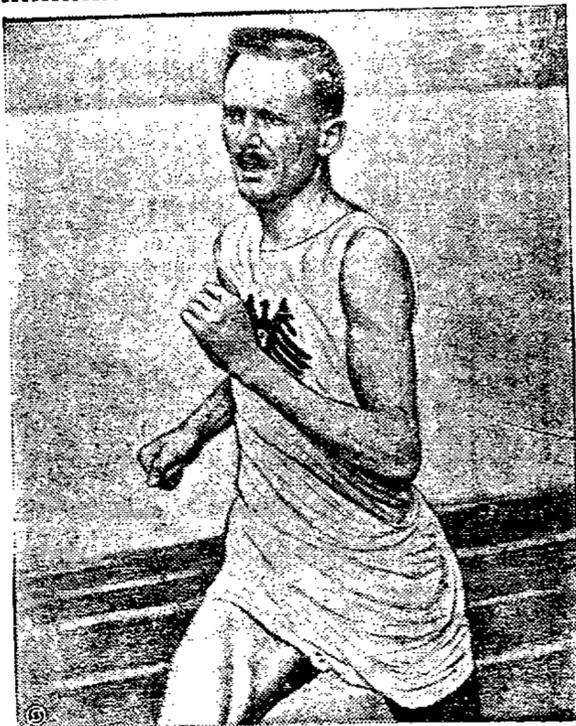
Auf dem Rhein in Köln verunglückte Montag ein mit Wein beladenes Moelschiff, das beim Ankerwerfen gegen einen Pfeiler der Südbrückle stieß und in der Mitte auseinanderbrach. Während die Mannschaft gerettet werden konnte, trieben die Weinfässer den Rhein hinab. Es sammelten sich darauf Hunderte von Leuten an und schoben die mit jungem Wein gefüllten Fässer an Land.

Nur ein Teil der Fässer konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Rest wurde von der Menge aufgeschlagen und alle Hinzukommenden tranken, bis sie stinklos betrunken waren. Schließlich war das Ufer längs des Rheins mit Betrunknen weithin besetzt. Erst als 80 Schupo-beamte herangezogen wurden, konnte einigermaßen Ordnung geschaffen werden und der Rest der Güter in Sicherheit gebracht werden.

Wie verlautet, sind bisher über 20 Personen an Alkoholvergiftung erkrankt und in die Krankenhäuser gebracht worden. Die wüsten Szenen forderten bislang fünf Todesopfer. Zwei Personen starben infolge Alkoholvergiftung, eine wurde bei einer Schlägerei unter den Betrunknen erschlagen und zwei ertranken im Rhein.

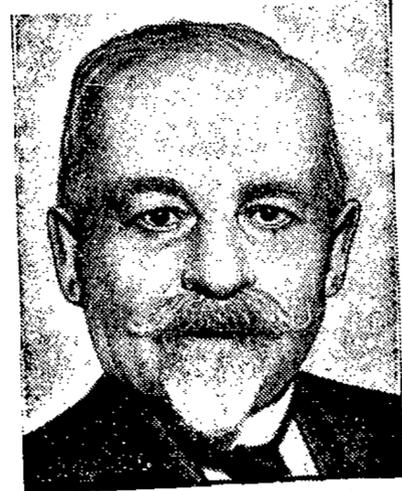
Eine eigenartige Lebensrettung.

Ein eigenartiger Fall von Selbstmord ereignete sich Mittwoch in Eastbourne. Major Delbos spazierte mit seiner Frau und einer Freundin in der Nähe von Beachhead, als die Freundin fragte: „Wo ist der Fleder, von wo so viele Menschen Selbstmord begehen?“ Der Major deutete auf eine Klippe hin und sagte: „Dort drüben, wo der Mann sitzt.“ Und scherzend fügte er hinzu: „Vielleicht will der auch Selbstmord begehen.“ Im nächsten Augenblick sprang er auf, denn er sah, daß die Weine des Mannes über die Klippenkante baumelten. Vorsichtia schlich sich der Major an den Mann heran. Blöcklich stemmte sich der Fremde auf seinen Händen empor und schob sich über die Kante der Hunderte von Fuß tiefen Felsenklippe. Im selben Augenblick griff der Major zu. Er packte den Mann beim Nacken und in derselben Sekunde, als dieser losließ. Der Major lag flach auf dem Rasen und ger andere hina, von ihm am Fragen gehalten, in der Luft. Die Mitrennung war so groß, daß die Rückenmuskeln des Majors noch vierundzwanzig Stunden nach dem Ereignis nicht in Ordnung sind. Sein Arm wurde fast aus der Achsel gerissen. Indessen hatte die Gattin des Majors Hilfe geholt und so gelang es, den Mann in die Höhe zu ziehen und auf den Rasen zu betten. Da gab der Gerettete einen tiefen Seufzer von sich und starb. Er hatte sich vergiftet.



Dr. Pelzer läuft Weltrekord.

Auf der klassischen Stammfährte von Stamford-Bridge (London) waren am 3. Juli 1926 70 000 Zuschauer Zeuge eines scharfen Wettkampfes eines englischen Weltmeisters mit einem Deutschen. Dr. Pelzer hatte den für unüberwindlich gehaltenen Weltrekord von 1:52,2 auf 1:51,6 herabgedrückt. Er schlug in einem sensationellen Rennen den englischen Weltmeister Lowe über die halbe Meile (880 Yards).



Der verstorbene Heil-Papst.

Der Schöpfer der autogegestiven Heilmethode, Emil Coué, ist in Nancy im Alter von 69 Jahren gestorben. Coué war ein berühmter Apotheker und hat sich durch sein weltbekanntes „Wort ist Macht“ (The Power of Words) einen außerordentlich großen Kreis von Anhängern geschaffen. In ungeheurer Zahl versammelten sich Kranke verschiedenster Herkunft in dem Hause Coués, der zweifellos in vielen Fällen durch seine besondere Form der Autogestion heilend und lindernnd gewirkt hat.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Aufschwung des Zloty.

Die Besserung der polnischen Währung hält sowohl auf den Anlandsplatzen als auch im Inland an. In verhaltnismaig kurzer Zeit ist der Dollar in Polen in den letzten Tagen von 10 1/2 auf 9 gefallen. Die Folge der anhaltenden Besserung drückt sich in einer Nervosität der Schwarzen Burse aus, die sich, um größere Verluste zu vermeiden, ihrer Dollarbetrage durch Verkauf bei der Nationalbank entledigt. Die Gründe für die Besserung des Zlotykurses sind nach der Meinung der maßgebenden Wirtschafts- und Finanzkreise vor allem in der günstigen Handelsbilanz, die seit Monaten aktiv ist und im Mai einen Uberschuss von 72 Millionen aufweist und vornehmlich in der als Folge des englischen Streiks geschaffenen Hochkonjunktur der obereschlesischen Kohlenindustrie zu suchen, wodurch größere Fremdwalutenbetrage zuzulassen. Infolge größerer Kohlentransporte aus Oberschlesien nach England last sich insbesondere auf der Londoner Burse eine ruhigere und festere Beurteilung des Zloty wahrnehmen. Auch wird dem Eintreffen des amerikanischen Finanzexperten Kemmerer mit seinem Sachverstandigenstab nach Polen in diesem Zusammenhang große Bedeutung beigemessen. Die günstig fortanschreitenden Handelsvertragshandlungen mit Deutschland, die ein nahest Ende des deutsch-polnischen Volkrieges erwarten lassen, tragen naturgemäß zu einer günstigeren Beurteilung der Sanierungschancen bei. Auch der Stand der polnischen Nationalbank hat in der letzten Zeit eine merkliche Besserung erfahren. Während noch im April in den Anlandsvaluten eine Unterbilanz von 18 Millionen vorhanden war, ist nach dem Ausweis der zweiten Zindefade bereits ein Aktivum in Höhe von 6 Millionen zu verzeichnen. Es bleibt abzuwarten, auf welchem Niveau sich die polnische Währung stabilisieren wird. Allerdings bürgt ein allzu rapides künstliches Einsteigen des Kurses auch mannigfache Gefahren nach sich. Abgesehen von den Verlusten, die Industrie und Handel, die Warenvorräte auf einer Dollarparitat von 12 bis 18 noch aufgestapelt haben, erleiden können, würde ein weiteres Ansteigen des Zlotykurses die Leistungsfähigkeit der polnischen Industrie vorübergehend beeinträchtigen, die gegenwärtig nur infolge des niedrigen Standes der polnischen Währung eine preisdruckende Konkurrenz auf den Auslandsmarkten entfalten kann. Eine Stabilisierung der Währung auf einer Dollarparitat von ungefähr 9 bis 9 1/2 würde ungefähr dem inneren Preisniveau und auch den gegenwärtigen Deckungsunterlagen der Währung einigermaßen entsprechen.

Frankreichs wirtschaftliche Sorgen.

Die Folgen der Geldentwertung. Während bisher in Frankreich die Schmelzerketten nur finanzieller Natur waren, hat die Geldentwertung jetzt bereits eine Lage geschaffen, wo die Schwierigkeiten auch auf das wirtschaftliche Gebiet ubergrreifen. Schon jetzt langer Zeit ist die inländische Konsumkraft infolge der Geldentwertung erheblich zurückgegangen, zumal die Löhne den Preissteigerungen bekanntlich stets nachhinken. Deshalb die jetzt längerer Zeit bestehende Krise der Textilindustrie. Diese Krise des inneren Marktes hat sich nun in mehrfacher Hinsicht verschärft: einmal infolge der weiteren Geldentwertung und der damit verbundenen weiteren Schwächung der Konsumkraft, zweitens infolge der großen Getreideknappheit und der dadurch herbeigeführten Preisdruckungen für Getreide, die zum Teil spekulativen Charakter haben. Die neue Ernte wird sehr ungünstig ausfallen, was die Kaufkraft der Landwirtschaft weiter herabsetzen wird. Schließlich hat die Geldentwertung zahlreiche Lohnbewegungen ausgelöst und zu Streiks geführt, wodurch die allgemeine Konsumkraft noch weiter eingeschränkt ist. Die schwache Lage des inneren Marktes spiegelt sich in der außerordentlichen Einschränkung der Einfuhr von Rohstoffen wider. Im Mai wurden um 1/4 Million Tonnen bzw. um 700 Millionen Franken weniger Rohstoffe eingeführt als im April, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Rückgang nicht etwa auf die Kohle entfiel — trotz des englischen Streiks —, sondern auf andere Rohstoffe, wie Baumwolle und Wolle.

Die schwere Lage des inneren Marktes wird aber nicht mehr durch die glänzenden Verhältnisse auf dem Exportmarkt wettgemacht. Auch die Ausfuhr geht trotz der fortwährenden Geldentwertung zurück, im April und Mai blieb sie mengenmäßig erheblich hinter den früheren Monaten zurück, und die wertmäßige Steigerung entspricht bei weitem nicht der inzwischen eingetretenen Geldentwertung. Für diese ungünstige Entwicklung sind sowohl weltwirtschaftliche Ursachen im allgemeinen wie insbesondere die gesteigerte Konkurrenzfähigkeit der anderen Ausfuhrlander, zum Teil auch die erhöhten Produktionskosten der französischen Ausfuhrindustrie verantwortlich.

Endlich herrscht auf dem französischen Kapitalmarkt eine große Knappheit. Die französische Geldentwertung geht nämlich nicht mit einer erheblichen Notenvermehrung einher bzw. werden von der Zentralbank keine großen Kredite gewährt, wie das bei der deutschen Inflation der Fall war. Deshalb besteht ein Mangel an langfristigen Darlehen. Demzufolge fehlen die Mittel, um die Produktion auszuwehren oder aber die Rationalisierung der Betriebe durch vermehrte Maschinenereignisse durchzuführen. Es ist anzunehmen, daß diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die bisher durch den Schmelzer der Geldentwertung verdeckt waren, bald derart sichtbar werden, daß die Stabilisierung des Franken sich als unvermeidliche Notwendigkeit aufdrängen wird.

Bevorstehende Preisdruckung für Eisen.

Zur bevorstehenden Erhohtung der Eisenpreise in Polen erzuhrt die „Agencia Sigodnia“ aus Sandlitz: Die Aufrechterhaltung möglichst niedriger Eisenpreise gehört zu den dringlichsten Forderungen weiterer wirtschaftstreue. Die Eisenpreise beeinflussen günstig bzw. hemmend die Bandbewegung, die Umarbeitungsindustrie und überhaupt die stromwirtschaftliche Lage des Landes.

Aber zur Aufrechterhaltung der Eisenpreise auf einem möglichst niedrigen Niveau ist die Stabilität der grundlegenden Kalkulationsstationen erforderlich, zu denen die Kohle, Mehl, Arbeitslohn, Gehalt der Angestellten und der Transportzinsen gehören. Die kleinste Erhohtung dieser Faktoren beeinflusst sofort die Eisenpreise, da die Eisenhütten uehria in den meisten Fällen mit Unterbilanz arbeiten. Deshalb hat der letzten erhöhten Kohlenpreis und Gehaltszinsen die Eisenindustrie in eine schwere Lage versetzt, so daß die Erhohtung der Eisenpreise nunmehr unvermeidlich geworden ist. Ein endgültiger Beschluss hierüber wurde jedoch in der Tagung

des polnischen Eisensyndikats am 22. Juni nicht angenommen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Regierung, insbesondere der Handels- und Industrieminister bestreht ist, die Kohlenpreise herabzusetzen.

Zu dem Harriman-Vertrag mit der polnischen Regierung.

Durch den Vertrag, den Harriman anfänglich seiner Beteiligung an der Katowitzer Giesche-Gesellschaft mit der polnischen Regierung abgeschlossen hat, wird von dieser auf das Recht, die Giesche-Werke auf Grund des Genfer Abkommens über Oberschlesien zu liquidieren, Verzicht geleistet. Die Aktienmehrheit der polnischen Giesche-Gesellschaft wird von einem Konsortium übernommen, das sich aus den Firmen Harriman & Co., Anaconda Co. und Rodeseller zusammensetzt. Die Anaconda Co. stellt den Giesche-Werken ihre technische Hilfe und eigene Patente zur Verfügung. Die Amerikaner verpflichten sich, für die Werke im Laufe von fünf Jahren 10 Mill. Dollar bereitzustellen, von denen jedoch die Hälfte zur Abzahlung der Schulden der Gesellschaft bestimmt ist (Giesches Gläubiger ist Harriman). Die Verzinsung der zu entfallenden und von Harriman in Amerika unterzubringenden Obligationen ist auf höchstens 7 Prozent p. a., der Emissionskurs auf mindestens 90 Prozent festgelegt worden. Die Amortisation erfolgt in 15 Jahren. Samtlliche valutarische Transaktionen sind durch die Bank Polsti zu erledigen.

Die polnische Regierung erlast der Giesche-Gesellschaft 14 300 000 Zloty Vermögenssteuer, erhält aber die Zusage, daß ein nach dem gegenwärtigen Zlotykurs annähernd gleicher Betrag, nämlich 1 500 000 Dollar, bis 1931 einschließlich als Einkommensteuer entrichtet werden soll. Davon ist ein Drittel, also 500 000 Dollar, im voraus, und zwar im Laufe eines Monats, zahlbar. Diese letztere Bestimmung bedeutet den wesentlichen Vorteil, den die neue Regierung im Gegenzug zu dem von der früheren angenommenen Vertragsentwurf erzielt hat. Die für den Fall der Nichterhaltung des Vertrages zugunsten der Regierung vereinbarte Konventionalstrafe ist auf mindestens 1 Mill. Dollar erhöht worden. Den Giesche-Werken wird Zollfreiheit für die Einfuhr von Zinkzernen und die Ausfuhr von Zink garantiert.

In der polnischen Wirtschaftspresse findet die Transaktion nicht ungeteilte Zustimmung. Insbesondere wird die Befürchtung ausgesprochen, daß Harriman nicht so sehr an einen großzügigen Ausbau der polnischen Zinkindustrie, als vielmehr an ihre Beherrschung zum Zweck der Regulierung der Zinkpreise denke.

Weitere Diskontherabsetzungen.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung von heute ab ihren Diskontsatz von 7 auf 6 1/2 Prozent und ihren Lombardzinsfuß von 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt.

Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 6 1/2 Prozent auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent ermagigt.

Auch die Golddiskontbank hat ihren Diskontsatz um 1/2 Prozent auf 5 Prozent ermagigt.

In der gewöhnlichen Monatsitzung des Ausschusses der Staatlichen Polnischen Wirtschaftsbank wurde ein Antrag der Bankdirektion beschloen, wonach der Zinsfuß bei Aktien- und Passivkreditoperationen auf 1 bis 3 Prozent jährlich herabgesetzt werden ist. Zum Schluss wurden noch verschiedene laufende Fragen auf dem Gebiet der langfristigen Kredite erörtert.

Erhohtung russischer Einfuhrzölle.

Sowjeten wird das Dekret der Sowjetregierung vom 15. Juni d. J. veröffentlicht, das eine Erhohtung der Einfuhrzölle für eine Reihe von Waren beim Import über die europäische Grenze verfügt. Die Erhohtungen erstrecken sich vorwiegend auf Waren, die von den wohlhabenderen Bevölkerungsschichten gebraucht werden und auf Rohstoffe, die zur Herstellung solcher Waren verwendet werden. U. a. sind die Zölle auf gewisse L- und Beerenarten, Oliven und Gewürze erhöht worden, so z. B. der Zoll auf Vanille von 12 auf 50 Rbl. pro Kilogramm. Der Zoll auf ungemahlene Kaffeebohnen ist von 37 auf 75 Rbl. pro 100 Kilogramm, auf gerasterten Kaffee, gemahlen und ungemahlen, von 74 auf 120 Rbl. pro 100 Kilogramm erhöht worden usw. Der Zoll auf Konditorwaren beträgt 215 Rbl. pro 100 Kilogramm braun, auf Kakao, ungemahlen, 100 Rbl. pro 100 Kilogramm (bisher 18 Rbl.), auf gerasterten Kakao 170 Rbl. (37 Rbl.), auf Kakaozucker ohne Zucker 250 Rbl. (25 Rbl.), auf Zucker — 500 Rbl. auf Salz- und Nandherbingerne 9 Rbl. (3 Rbl.). Der Zoll auf Glasentfalten wird von 38 Rbl. auf 150 Rbl. pro 100 Kilogramm erhöht, auf Kautschuk und Guttapercha von 6 auf 5 Rbl., auf alkoholhaltige Parfumeriemerkmale und Kosmetik von 13 auf 175 Rbl. pro 1 Kilogramm, auf Rasierwasser und -flingon von 5 Rbl. auf 100 Rbl. pro Kilogramm. Besonders hervorzuheben ist, daß die bisherige Verzollung von Automobilen und Motorrädern, nach dem Gewicht durch eine Verzollung nach dem Wert des eingeführten Fahrzeuges ersetzt wird. Der Zoll auf Motorader und Automobille mit höchstens acht Sitzen beträgt bei einem Preis bis 9000 Rbl. 35 Prozent des Wertes, bei einem Preis über 9000 Rbl. — 50 Prozent. Diese Zölle beziehen sich auf Kraftfahrzeuge, die für die russischen Verhältnisse handarbeitsfahig sind; für andere Kraftfahrzeuge beträgt er 100 Prozent des Wertes. Für Automobile mit mehr als acht Sitzen stellt sich der Zoll auf 15 Prozent des Wertes bei Standardtypen und auf 30 Prozent bei nichtstandardisierten Typen. Bei Lastautos, Feuerwehrautos, Zitiernwagen, Sanitatsautos u. dergl. beträgt der Zoll 12 bzw. 50 Prozent des Wertes. — Außerdem ist der Differenzialzoll für die Einfuhr von Autos über Karmanoff teilweise gehoht worden. — Die neuen Zollzolle werden vom Moskauer Zollamt bereits angewendet und sollen in kurzer Zeit auch bei den anderen Zollämtern eingeführt werden.

Englands Handel mit Belgien. Der Vorsitzende der Handelskommission für Belgien, Gieseler, teilte in der „Econ. Echo“ Daten über den wirtschaftlichen Handel mit Belgien mit. Die Verzinsung des Anleihe in London wurde im Jahre 1923 erhöht. Im Jahre 1923 wurden nach Belgien wirtschaftliche Waren für 80 000 goldfrankische Pfund eingeführt, gegenüber 22 000 Pfund 1922. Importiert wurden vorwiegend Holz, Zement, Getreide, Milchprodukte, Kartoffeln und in letzter Zeit auch Kautschukwaren. Im Berichtsjahre wurden ferner von der Handelskommission für 16 000 goldfrankische Pfund Waren nach Belgien und für 100 000 Pfund nach Belgien eingeführt. In letzter Zeit hielten die belgischen Besizer die Lästigkeit der Anleihe für schwer und höchstwahrscheinlich mag die belgische Regierung die Verzinsung der Anleihe in Belgien, England und Spanien höher setzen.

Die Tragweite der Haager Entscheidung.

Durch die Entscheidung des Haager Gerichtshofes wurde bekanntlich die von Polen vorgenommene Enteignung des Stachhoffwerkes Chorzow in Oberschlesien und die Anwendung des im Jahre 1920 erlassenen Annulationsgesetzes für rechtsgültig erklärt, und die deutsche Reichsregierung beabsichtigt schon in der nächsten Zeit die Rückgabe des Industriebetriebes an die deutschen Eigentümer zu betreiben. Das Haager Urteil hat daneben noch andere Fragenkomplexe klargestellt, insbesondere festgestellt, daß eine Reihe von landwirtschaftlich genutzten Grundstücken, die direkt oder indirekt mit deutschen oder halbdeutschen industriellen Unternehmungen in Polnisch-Oberschlesien zusammenhängen, gegen Liquidation geschützt sind, insbesondere die von Polen liquidierten zwölf Grogrundbesitze. Es handelt sich um Landgüter, die bergbauartigen Unternehmungen gehören, nämlich 8100 Hektar der Giesche-Gruppe, 2000 Hektar der Laurabhutte, 2400 Hektar der Godulla-Schaffgottschen Unternehmungen, 1600 Hektar der Konitzer Steintohlengewerkschaft u. a. m. Nicht durchgegangen ist die Integrität von 320 Hektar der Hohentlohe-Werke. In elf Jahren, im Jahre 1937, hat Polen die Möglichkeit, die deutschen Unternehmungen industrieller Art dem Liquidationsverfahren zu unterwerfen. Die Liquidation ist aber mit einer entsprechenden Entschädigung verbunden, für die Polen größere Summen aufbringen müssen. Da der Anlagewert der Chorzower Fabrik mit 120 Millionen Reichsmark angenommen wird und die polnische Regierung überdies noch eine eventuelle Liquidation in elf Jahren mit einer entsprechenden Entschädigung wird bezahlen müssen, bedeutet die Haager Entscheidung eine schwere Belastung für den polnischen Staat, wobei noch die Höhe des Schadensersatzes an die rechtmäßigen deutschen Besitzer erbt Gegenstand von Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung bilden wird.

Die amerikanische Baumwollenernte.

Der soeben veröffentlichte erste amtliche Baumwollschatzungsbericht des Washingtoner Ackerbauburos für das Jahr 1926 gibt den Stand der Felder mit 75,4 Prozent, die Anbaufläche mit 48 898 000 Acres und die vermutliche endgültige Ballenzahl mit 15 635 000 Ballen an. Die Biffern des ersten Baumwollschatzungsberichtes für das Jahr 1925 lauteten: 75,9 Prozent Stand der Felder, 46 488 000 Acres Anbaufläche und endgültige Ballenzahl 14 890 000 Ballen. Demnach ist eine weit günstigere amerikanische Baumwollenernte, die immer noch für die Versorgung des Weltmarktes von größter Bedeutung ist, als im Vorjahre zu erwarten. Die Ballenzahl für 1926 übersteigt die Schätzungen für 1925 um rund 1 300 000 Ballen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 6. Juli: Schwedischer D. „Eva“ von Göteborg leer für Behnk & Sieg, Weiterplatte; deutscher D. „Kanal“ von Wid mit Deringen für Reinhold, Danzig; schwed. D. „Mollfjund“ (185) von Memel mit Gütern für Thor. Dals, Kreisburz; deutscher D. „August“ von Hamburg mit Gütern für Prome, Hafenkanal; deutscher D. „Gutenhof“ von Königsberg mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Baltiger“ von London mit Passagieren und Gütern für United Baltic Corp., Hafenkanal; englischer D. „Smolenik“ von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman & Wilson, Reichelbahnhof; dänischer D. „Julda Maerck“ von Hellenau leer für Behnk & Sieg, Weiterplatte; deutscher D. „Eberhard“ von Hamburg mit Gütern für Behnk & Sieg, Hafenkanal; schwedischer D. „Bris“ (1159) von Hull leer für Behnk & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Drott“ (601) von Hull leer für Behnk & Sieg, Weiterplatte; dänischer D. „Angelita Maerck“ von Kopenhagen leer für Behnk & Sieg, Kaiserhafen; englischer D. „Rovo“ (894) von Hull mit Gütern für Ellerman & Wilson, Uferbahn. Ausganga. Am 6. Juli: Holländischer Schl. „Albatros“ mit Dager, leer; italienischer D. „Najola“ (2255) mit Kohlen; schwedischer D. „Egil“ (512) nach Stockholm mit Holz und Gütern; lettischer D. „Daugawa“ (781) nach Riga mit Kohlen; estlandischer D. „Venus“ (66) nach Kronstadt mit Spirit; deutscher Schl. „Galata“ nach Malmö, leer; englischer D. „Baltiger“ (658) nach Vibau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Strauß“ (629) nach Rastib, leer; deutscher D. „Christian“ (248) nach Stettin, leer; deutscher D. „Räthe“ (624) nach Rauma, leer.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Der amtliche Bericht vom 6. Juli notiert für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Dahsen: Ausgemastete höchsten Schlachtwertes 37—39, fleischige jüngere und ältere 32—35, mäßig genährte 28—27. Bullen: Ausgemastete höchsten Schlachtwertes 38—38, fleischige jüngere und ältere 31—33, mäßig genährte 18—25. Korien und Kube: Ausgemastete Korien und Kube höchsten Schlachtwertes 36—38, fleischige Korien und Kube 28—32, mäßig genährte Kube 18—24, Jungvieh einschl. Fresser 18 bis 25. Kälber: Feinste Mastkälber 59—62, gute Mastkälber 48—53, gute Saugkalber 22—30. Schafe: Mastlammer und jüngere Mastlammer 30—34, fleischige Schafe und Hammel 24—27, mäßig genährte Schafe und Hammel 15—20. Schweine: Nettoschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 63—65, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebendgewicht 60—62, fleischige von 75—100 Kilogr. Lebendgewicht 56—59. — Anfrtrieb vom 29. Juni bis 5. Juli: 64 Dahsen, 134 Bullen, 134 Kube, zusammen 332 Kinder, 192 Kälber, 570 Schafe, 1621 Schweine. — Marktverlauf: Kinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Für fette Kube besteht gegenwärtig wenig Nachfrage. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 7. 7. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,56 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,16 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,17 Danziger Gulden

Danziger Produktienborse vom 6. Juli 1926. (Amlich.) Weizen 13,75 G., Roggen 9,50—9,75 G., Futtergerste 9,00 bis 9,50 G., Gerste 9,50—9,75 G., Hafer 9,25—9,50 G., Roggenkleie 6,00—6,25 G., Weizenkleie 6,25—6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm magouzir i Danzig.)

Danziger Nachrichten

Wie sieht es um die Ernte?

Das Statistische Landesamt schreibt uns:

Die Witterung in der zweiten Hälfte des Mai war im ganzen kühl und regnerisch; meist waren die Niederschläge leicht, vereinzelt stärker.

Mit dem 28. Mai trat wärmeres Wetter ein, das den Juni über anhielt; andererseits begannen sich die Niederschläge zu häufen und zu verstärken. Die fast täglichen, zum Teil mit Gewittern, vereinzelt mit Hagel, verbundenen Strichregen, waren auf der Höhe weniger häufig und leichter als in der Niederung. Hier nahmen sie verschiedentlich einen wolkenbruchartigen Charakter an.

Die Winterung, von der nach den bis Mitte Juni hier eingegangenen Berichten der Gutachter im Kreise Danziger Höhe 60 Hektar Weizen, 7 Hektar Roggen, 4 Hektar Alee, 11 Hektar Luzerne und kleinere Flächen Raps und in den beiden Niederungsteilen nicht weniger als 1287 Hektar Weizen, 100 Hektar Roggen, 21 Hektar Gerste, 142 Hektar Raps und 206 Hektar Alee infolge Auswinterung umgepflügt werden mußten, konnte sich bis Ende Mai noch etwas erholen und hat auch durch die übermäßigen Niederschläge des Juni am wenigsten von allen Feldfrüchten gelitten. Die weit her in die Blütezeit fallende Regen dem Roggen geschadet hat, konnte zur Zeit noch nicht festgestellt werden.

Die Sommerfrüchte, besonders die Hackfrüchte haben dagegen unter der ungünstigen Frühjahrswitterung wesentlich stärker gelitten. Ihre Bestellung und ihr Ausgang hat sich durch das nachfolgende Wetter im Mai außerordentlich vereinzelt bis in den Juni hinein verzögert, und ihr weiteres Wachstum wurde durch die infolge anhaltenden Regens außerordentlich gesteigerte Bodenfeuchtigkeit vielfach stark beeinträchtigt. Namentlich trifft dies für die Niederung zu, wo im allgemeinen die Niederschläge stärker waren und der Boden schwerer ist als auf der Höhe, und wo die so plötzlich aufgetretenen Wassermassen von den Entwässerungseinrichtungen vielfach nicht mehr bewältigt werden konnten und Anflutungen, auf tiefer gelegenen Wiesen, Weiden und Ackerstücken, sogar zeitweise längere Uebersflutungen verursachten, welche die Sommerfrüchte vernichteten.

Uebrigens da, wo der Boden zu nah war, sind die Kartoffeln zum großen Teil verfault, sind die übrigen Saaten gelb geworden, hat das Weidewiehe die Grasnarbe in den Boden getreten und dadurch den Graswuchs stark beeinträchtigt.

Die andauernden Regen haben die im allgemeinen gute Erträge versprechende Heuernte stark verzögert, die strichweise niedergegangenen Hagelwetter mehrfach starken Schäden an den Feldfrüchten verursacht.

Zu den durch Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Schäden treten solche, die durch tierische und pflanzliche Schädlinge verursacht wurden. So wurde mehrfach geklagt über verhärtetes Auftreten des Rapskäfers, des Drahtwurms und der Frühlücke im Sommergetreide, des Erdflöhe in Brunen und Rüben, der Streifenkrankheit in der Gerste und des Wurzelbrandes in den Rüben.

Nächstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte für Mitte Juni dieses Jahres. Danach ist im allgemeinen der Stand des Wintergetreides, des Sommerweizens, der Hülsenfrüchte aller Art, ausgenommen der Pelusken, des Rübens, der Zuckerrüben, der Luzerne, der Fettweiden und der Wiesen der gleiche oder fast der gleiche geblieben wie im Mai; leicht gebessert hat sich der Stand des Sommerroggens, des Rapses und des Alees, etwas verschlechtert hingegen hat sich der des übrigen Sommergetreides, der Pelusken, der Kartoffeln, der Futter- und der Mohrrüben.

Der Stand der Feldfrüchte Mitte Juni ist nach Noten 1 bis 5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering) folgender: Winterweizen 3,2, Sommerweizen 3,1, Winterroggen 3,0, Sommerroggen 3,5, Gerste 3,6, Hafer 3,5, Gemenge aus Getreide aller Art 3,5, Gemenge aus oder mit Hülsenfrüchten 3,2, Erbsen 3,1, Pelusken 3,3, Widen 3,0, Acker- und Speisebohnen 2,8, Lupinen 3,4, Raps 3,3, Rübens 3,0, Frühkartoffeln 3,7, Spätkartoffeln 3,5, Zuckerrüben 3,5, Futterrüben 3,6, Mohrrüben 3,1, Kohlrüben oder Brunen 3,2, Weißkohl 3,4, Alee 3,2, Luzerne 3,2, Fettweiden 3,0, Wiesen 3,0.

Ein betrügerischer Mieter. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Mieter aus Langfuhr wegen Betruges zu verantworten. Er mietete eine Wohnung und erklärte beim Unterschreiben des Mietvertrages, daß die Möbel sein persönliches Eigentum seien. Er zog dann ein und blieb die Miete schuldig. Als sich die Schuld auf 600 Gulden erhöht hatte, wollte sich der Hauswirt an den Möbeln schadlos halten und brachte eine Pfändung aus. Bei der Pfändung wurde aber erklärt, daß die Möbel nicht dem Mieter, sondern dessen Ehefrau gehörten, die den Mietvertrag nicht unterschrieben hatte.

Die Pfändung fiel fruchtlos aus. Der Mieter hatte sich zwar durch diese falsche Angabe von der Zahlung einstweilen gedrückt, aber gleichzeitig hatte er angegeben, daß er sich des Betruges schuldig gemacht hätte. Der Hauswirt würde ihm die Wohnung nicht vermietet haben, wenn ihm die Wahrheit bekannt gewesen wäre. Das Gericht verurteilte den Mieter wegen Betruges zu 150 Gulden Geldstrafe.

Das Waldfest für die Kinder

findet am Dienstag, den 18. Juli statt.

Abfahrt: Danzig, vormittags 1/2 Uhr, Grünes Tor.

Das Treffen der Kinder erfolgt

in Schidlig: am Krümmen Erbogen, 8 1/2 Uhr.

Führerin: Genossin Meyer.

Langfuhr: Große Alee, am großen Stein, 8 1/2 Uhr. Führerin: Genossin Fietkau.

Tropl: An der Breitenbach-Brücke. Führerin: Genossin Wallkowsky.

Danzig: An der Abfahrtsstelle Grünes Tor.

Kartenverkauf nur im Parteibüro.

Fahrtpreis für Kinder Hin- und Rückfahrt 25 Pfennig, für Erwachsene Hin- und Rückfahrt 50 Pfennig.

Die Kinder der erwerbslosen Parteigenossen erhalten gegen Ausweis die Fahrkarte kostenlos.

Verpflegung für den ganzen Tag und Trinkbecher ist mitzubringen. Die Unterhaltung und Leitung der Spiele übernimmt der Sozialistische Kinderbund.

Die Frauenkommission.

Neureglung für die Invalidenrentner der Staatsbetriebe.

Der Verein der Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe und deren Hinterbliebenen hielt am Sonntagvormittag im Wertpapierhaus seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Besuch war derartig zahlreich, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Geschäftsführer Rich berichtete über die Ergebnisse seiner Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium. Aus seinen Ausführungen war zu ersehen, daß eine Neureglung in den Betrieben der Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe und deren Hinterbliebenen baldigt erfolgen soll. Die Neureglung wird rückwirkend vom 1. April d. J. eintreten und die Vorarbeiten hierfür derartig beschleunigt werden, daß mit der Zahlung im Monat August die Nachzahlung verbunden sein soll. Die Neureglung lehnt sich an den deutschen Reichsarbeiter- und Reichsangehörigen an. Es werden Lohn- und Ortsklassen eingeführt werden. Für die freie Stadt Danzig soll die Ortsgruppen-einteilung von der deutschen Reichsregierung in Verhandlungen mit dem Danziger Senat festgelegt werden. Bei den Verhandlungen wurde von deutschen Regierungsvertretern vorgeschlagen, die Stadt Danzig mit Gehalt gleichzustellen, wogegen der Referent Einspruch erhoben hat. Er habe verlangt, daß Danzig der Stadt Spandau gleichgestellt ist, was bedeuten würde, daß Danzig in die Sonderklasse eingruppiert wird. In der längeren Aussprache wurde gegen den geschäftsführenden Vorstand von einzelnen Seiten Kritik erhoben. Die Kritiker erlitten aber eine Niederlage, indem ein Vertrauensvotum, das vom Vorstand gefordert wurde, einstimmig angenommen wurde.

Dampferausflug nach Bohnjad.

Der 6. Bezirk (Tropl) des Sozialdemokratischen Vereins veranstaltet am Sonntag, den 11. Juli, einen Dampferausflug nach Bohnjad. Treffpunkt: Zeitstraße Autohaus, 8 Uhr vormittags. Vorzugskarten sind beim Gen. David, Tropl 2c, zu haben. Regere Beteiligung ist erwünscht. Gäste sind willkommen.

Vom Verdacht der Unterschlagung freigesprochen. Ein Gastwirt aus Danzig wurde bestraft, weil er Kognat verkauft, der nicht den vorgeschriebenen Alkoholgehalt hatte. Er machte seinen Käufertier dafür verantwortlich und zog ihm den Betrag der Geldstrafe von der Kautions ab. Der Käufertier machte darauf Anzeige gegen den Gastwirt wegen Unterschlagung der Kautions. Der Gastwirt hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er verteidigte sich dahin, daß er zu diesem Abzug berechtigt sei. Allenfalls liege nur eine zivilrechtliche Forderung vor. Er beantragte Freisprechung und Erhaltung der Kosten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Angeklagten und sprach ihn frei. Auch wurden die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Prüfung von Schutzhunden.

Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schäferhund-Verbandes hielt zusammen mit der Ortsgruppe Langfuhr des selben Verbandes am 4. und 5. Juli auf dem links der Breitenbachbrücke gelegenen Gelände ihre Schutzhundprüfung ab. Als Prüfungsdirektor fungierte hierbei der Reichshüterwart, Herr E. Plum, Braunschweig, dem Herr Willi Lehmann von der Ortsgruppe Langfuhr als Richter-Kommissar zugeordnet war. Die Leitung der Veranstaltung lag in Händen des Herrn Bruno Kiebow. Zur Prüfung waren 20 Hunde gemeldet, von denen 27 Hunden der Schutzhundtitel zuerkannt wurde. Als ebenfalls angegeschlossener Verein nahm der „Verein für Hundefreunde von 1914“ mit den Ortsgruppen Danzig und Neufahrwasser an dieser Prüfung teil und hatte 10 Hunde gemeldet.

Der Schutzhundtitel mit der Auszeichnung „Vorzuglich“ wurde an folgende D.S.V.-Mitglieder vergeben: Herr Lehmann mit Fredo 215 Punkte, Fr. Ramon mit Genis 214, die Herren Riebel mit Gilly 213, Krause mit Remin 210, Wölke mit Bektor 204, Kuhn mit Arno 204 (außer Konkurrenz). — „Sehr gut“ erhielten Frau Friederici mit Ströhl 199 Punkte, die Herren Chaff mit Verbel 198, Bayer mit Lump 194, Rauch mit Dwa 190, Remter mit Diethelm 190, Frau Liebte mit Dickopp 187, die Herren Jähle mit Arri 187, Kiebow mit Diana 186, Blumenau mit Alfine 181. — „Gut“ erhielten Herr Behrend mit Wicht 175 Punkte, Frau Gahrn mit Wolf 171, die Herren Deyke mit Hella 160, Liebert mit Astra 156 Punkte.

Zu Ehren des amtierenden Richters aus dem Reiche, Herrn Plum, Braunschweig, fand gestern in der Sporthalle ein Abschiedsabend statt, bei dem Herr Plum die Ehrentafel befehlte. Der Richter konnte 10 vom Senat gestiftete Ehrenurkunden an die besten Führer verteilen.

Preisermäßigter Sonderzug nach Berlin. Am 15. Juli verkehrt nach ein weiterer Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen von Danzig nach Berlin, der von Danziger Reisenden ab Marienburg 11.08 Uhr abends benutzt werden kann. Vormerkungen werden im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor entgegengenommen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens im der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Zeitungspreis 20 Guldenpfennig.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Langfuhr. Mittwoch, 7. Juli, abends 7 Uhr, am Heim, Bewegungsspiele im Freien. Vollständiges Erscheinen notwendig, da wichtige Bekanntmachungen mitzuteilen sind.

Arbeiter-Abkünderten-Bund Danzig. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses, Karpfensteigen 28. Vortrag des Gen. Sierke: „Alkohol und Wohlfühlgefühl“.

Arbeiter-Nachfahreband „Solidarität“, Ortsgruppe Wehlau. Mittwoch, den 7. Juli 1926, abends 7 1/2 Uhr: Monatsversammlung.

S.P.D. Schönfeld. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Wöhling: Mitgliederversammlung. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Am Mittwoch, den 7. Juli 1926, findet der Kursus auf dem Wilschhofberg, Kasematte „Scharfenort“, statt. Dorfselbst Erregungen. Anfang pünktlich 7 Uhr. Der Vorstand.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Tonnen. Pünktliches Erscheinen erwünscht. (20 884)

S.P.D. 4. Bezirk Schidlig. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale Draskowitk Bezirks-Versammlung. Vortrag: „Der Kapitalismus als Verschwender“, Ref. Gen. Karschewski. Bezirksangelegenheiten. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist dringend erforderlich.

S.P.D. Frauenkommission und Auszubildige. Donnerstag, den 8. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Volkstag.

Turn- und Sportverein „Fichte“. Sämtliche Wettkampfteilnehmer der gemeldeten Vereine müssen am Sonntag, den 11. Juli, pünktlich 8 Uhr vormittags, antreten.

S.P.D. Kahlbude. Sonntag, den 11. Juli, nachm. 5 Uhr, im Lokal Grablowski: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Neuwahl des 1. Vorstehenden. 3. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

S.P.D. 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 2. Quartal ist bis Dienstag, den 13. Juli, beim Gen. Marquardt einzureichen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Zurückgekehrt

Dr. Ernst Cohn, Arzt
Danzig, Langgarten 80b

Im Juli und August

Donnerstag und Sonnabend nachmittag
keine Sprechstunden

Zahnarzt 22885

Dr. Horst Mosich

Fischmarkt 6 — Krankenkassen

Panzerkreuzer „Potemkin“

Der Matrosenaufstand
in Odessa 1905
nach authentischen
Dokumenten

Broschiert 1.25 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spandhaus 6 Tel. 3290 Paradiesgasse 32

Möbliertes Zimmer
von ledigem Herrn in
Reinfahrwasser z. 1. Aug.
gekauft. Ang. mit Preis
z. 6419 a. d. Exp. d. „B.“

Konsum- u. Spargenossenschaft für Danzig u. Umg.

E. G. M. B. H.

Achtung! Mitglieder!

Kohleneinkauf

Infolge günstigen Abschlusses sind wir in der Lage zu liefern:

Beste ober-schl. Würfelkohle 1.80 ₤

Gaswürfelkoks 1.60 ₤

Briketts 2.50 ₤

Herdholz 1.80 ₤

Alles p. Ctr. frei Haus.

Bestellungen sind umgehend zu machen und werden von unsern Verkaufsstellen entgegengenommen. Der Betrag muß vor der Lieferung bezahlt sein. Die Lieferung erfolgt innerhalb 4 Wochen. Die Preise sind dem jetzigen Stande des Zloty und den Frachtkosten angepaßt. Veränderungen dieser Faktoren ziehen eine Veränderung der Preise nach sich. Umgehende Bedarfsdeckung liegt im Interesse der Mitglieder.

VERKAUFSTELLEN:

I Danzig, Tischlergasse 41. | IV Heubude, Heideestr. 14.
II Langfuhr, Luisenstr. 14. | V Langfuhr, Bärenweg 10c.
III Danzig, Faulgraben 2-3. | VI Ohra, Rosengasse 2.
VII Schidlig, Kirchenweg 6.

DER VORSTAND.

Wohnungstausch! Zuzüge

gr. Etage u. Küche, Stall,
Gas- und Wasserleitung
gegen 2 Zimmer u. Küche.
Ang. u. 6413 a. d. Exp.

klein, möbliertes Zimmer
zu vermieten
gasse 16, part., 2. Zure.

Zuzüge gut erh., trodene

2-Zimm.-Wohn., part., m.
sep. Eing., pass. p. verm.,
gegen zusammenhäng. 2-
Zimm.-Wohn. Ang. u.
6411 a. d. Exp. d. „B.“

Sonn. möbl. Zimmer frei.
Schmiedegasse 10, 4.

Freundlich möbliertes

Bordzimmer
an d. d. Ehepaar mit
Bett, von sofort od. 15. 7.
zu vermieten. Schellmühl,
Grünes Tor 34.

z. 6419 a. d. Exp. d. „B.“

Saub. möbliert. Zimmer
mit 15. 7.
zu vermieten
Schneidemühle 1, 2.

z. 6419 a. d. Exp. d. „B.“

Sg. Mann f. Schlafstelle
Kungferngasse 16, 1. Etz.

Junge Damen als

Kontrollleurinnen gesucht

für den

Festplatz der Heubuder Sportwoche.

Sofortige Anmeldungen bei R. Amsler,
Heubude, Dammstraße 35. 22859

Für Reklame-Neuheit

wird 1. Kraft, bei groß.
Firmen eingef., geg. hohe
Bezüge per sofort gesucht.
Ang. u. 6410 a. d. Exp.

15 jähriger Kaufjunge
gesucht. Neb. v. 7 1/2 bis
8 1/2. Brettgasse 101. Lab.

Sehr saubere Frau sucht
Aufwartestelle
für die Morgenstunden.
Ang. u. 6414 a. d. Exp.

Kollgepanne stellt,
Umzüge übernimmt
hülligst
Wilmhelm Prillwih,
Am Polaraum 17.

Saub. möbliert. Zimmer
an Herrn zu vermieten
Tischlergasse 41, 1. Etz.

Sg. Mann f. Schlafstelle
Kungferngasse 16, 1. Etz.

Junge Damen als

Kontrollleurinnen gesucht

für den

Festplatz der Heubuder Sportwoche.

Sofortige Anmeldungen bei R. Amsler,
Heubude, Dammstraße 35. 22859

Für Reklame-Neuheit

wird 1. Kraft, bei groß.
Firmen eingef., geg. hohe
Bezüge per sofort gesucht.
Ang. u. 6410 a. d. Exp.

15 jähriger Kaufjunge
gesucht. Neb. v. 7 1/2 bis
8 1/2. Brettgasse 101. Lab.

Sehr saubere Frau sucht
Aufwartestelle
für die Morgenstunden.
Ang. u. 6414 a. d. Exp.

Kollgepanne stellt,
Umzüge übernimmt
hülligst
Wilmhelm Prillwih,
Am Polaraum 17.

Saub. möbliert. Zimmer
an Herrn zu vermieten
Tischlergasse 41, 1. Etz.

Sg. Mann f. Schlafstelle
Kungferngasse 16, 1. Etz.

Nähmaschinen

reparieren billigst
Bernstein & Co.
D. m. S. S., Langgasse 50.

Warnung!

Fahrad gestohlen! Vic-
toria (698 52b). Vor Ant.
wird gewarnt. Gegen Be-
lohn, abzug. bei Hochim,
Neuschottland 7a.

Junger Mann,
30 Jahre alt, Interesse für
Natur und Philosophie,
sucht einen Freund. Ang.
u. 6415 a. d. Exp. d. „B.“

Papagei

fortgeflogen! Rosa-graue
Flügeldecke, weiße Haube.
Geg. hohe Belohn. abzu-
geb. Japengasse 63. Hof.

Böden in Töpfe,

Wannen und Badstiefel
werden eingeseht (20 143a
Kuschnicky,
Klappergasse 5, Hof, 1 Etz.

Empfehle mich als
kaut. geprüft. Seilgehilfe,
Masseur u. Hüftgeraugen-
operateur. W. Rommel,
Altstadt, Graben 26.

Damen-Güte
m. modernj. 3 G. fe. St.,
Lampenschirm u. bill. Bez.
Böttchergasse 11, 2.

Damen-Garde! Frach-
gemäße Veralt., Heißsame
u. preiswerte Kleider von
10 G. an. Mode-Meister
Ketterhagergasse 15, 2.

Am 13. Juni d. J. verunglückte beim Segeln unser einziger herzenguter Sohn, unvergesslicher Bruder, Schwager, Nefle, Veiter und Großsohn

Artur Nickel

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 9. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr, statt.

Promenadenfahrten zum Feuerwerk der Heubuder Sportwoche

am Freitag, den 9. Juli
Kapelle an Bord!

Abfahrt Danzig, Grünes Tor, 8 1/2 Uhr abends
Fahrtdauer etwa 1 1/2 Stunden
Fahrpreis 0 1.00, Kinder die Hälfte
Vorverkauf: Lange Brücke Nr. 3 und 12

22836

Wir empfehlen, die Fahrkarten frühzeitig im Vorverkauf zu lösen, da mit Rücksicht auf den verfügbaren Dampferraum nur eine beschränkte Zahl von Fahrkarten ausgegeben werden kann. Sollte das Feuerwerk wegen ungünstiger Witterung verschoben werden, so behalten die gelösten Fahrkarten für den späteren Tag des Feuerwerks ihre Gültigkeit

Fernspr. 3148

„Weichsel“ A.-G.

Heubuder Sport- und Festwoche

Freitag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr
findet auf der Weichsel, längs der Festwiese, eine

Große italienische Nacht mit Lampionfahrt und Brillant-Feuerwerk

22838

mit geschmückten Booten unter Begleitung von 2 großen Dampfmaschinen der „Weichsel“ A. G. (ab Danzig, Lange Brücke) mit Musik an Bord statt

Teilnehmer mit Booten melden sich bis Freitag mittag bei R. Amsler, Dammstraße 35 (Telephon 7846 Heubude). Startgebühr G 2.— p. Boot

Dekoration der Boote mit Girlanden und Lampions übernimmt die Gärtnerei Amselhof, Heubude, Dammstr. 35. Das Festkomitee

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Kyritz-Pyritz

Posse mit Gesang in 3 Akten (6 Bild.) von H. Wilken und O. Justinus. Musik von Gustav Michaelis.
Neue Musik von Hugo Hirsch.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Musikalische Leitung: Fritz Egel.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie III. (Vorletzte Vorstellung.) „Reidhardt von Osnenau“. Ein Schauspiel.

Freitag, 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarte Serie IV. (Vorletzte Vorstellung.) „Lene, Lotte, Eleje“. Volksstück.

Alkoholfrei

„Speisehaus Edelweiß“

Goldschmiedegasse 30

Anerkannt guter Frühstücks-,
Mittags- und Abendtisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise

Telephon 6117

Bis 11 Uhr abends geöffnet

Wir liefern für jede Krankenkasse

Brillen

Bruchbänder

Leibbänder

Summstrümpfe und

Plattfüßeinlagen

auch nach Maß, in eigener Werkstatt angefertigt

Sämtliche Krankenartikel

Persönliche, fachmännische
Bedienung

Für Frauenartikel und An-
proben Damenbedienung

Zils & Stansowski

Jopengasse 68, gegenüber dem „Hackerbräu“

22387

Wob. Kücheneinrichtung
u. Mah.-Schreibtisch mit
Aufsatz, all. gut erh., bill.
a. verl. Kasernengasse 6 7,
pt. Hs., Ede Reitergasse.

Reiberjähnte,
Bettgestelle,
Ausziehische,
Blüchhose, Spiegel,
Waschtisch m. Mar.-Platte
zu verl. Schüsselbamm 38.

2 Nähmaschinen
40 und 50 G., zu verl.
Tischlergasse 36, 2.

Handwagen
4 rad., 10 Ztr. Tragfähig-
keit, preiswert zu verlauf.
Lafkabe 3, Hof, 1.

Bandonion

130 tönig, tadellos erh.,
preiswert zu verkaufen
Johannissgasse 38, 1 Tr. I.

Brühfak
billig zu verkaufen
Ried. Seig. 5, Hof, Türe 8.

Ausverkauf

in eleg. Damen-Manteln
à 25 Gulden.
Breitgasse 65, 1 Treppe
H. Schwarzberg.

Neuer heller Anzug

für 100 G. zu verkaufen

Erst, Kassab. Markt 11.

Milchziege

zu verkaufen (26 452
Feldstraße 16a, part.

Wasserdichter Plan,
evtl. alte Zeltbahn sofort
zu kaufen gesucht. Ang. u.
6416 a. d. Exp. b. „B.“

Alte Möbel,
Fahrrad, Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Ang. u.
G. 500 a. d. Exp. b. „B.“

Weißer Mause

läuft ständig
Seropharum A.-G.
In der Schneidemühle 6.

Stempel & Schilderfabrik
Hering
Marktschlegelgasse 61

Handwagen

leicht, 3-4 Ztr. Tragkraft
billig zu verkaufen
Rehringer Weg 9.

Malerarbeiten

werden sauber u. billig
ausgeführt, sowie Gerüst-
bau, Ausbess. u. Anstreich.
der Fassad. Lewandowski
3. Damm 11.

Klaviere

stimmt bei billiger Be-
rechnung tonrein
Ferd. Dit, Rammbau 35.

Nähmaschinen
repariert schnell u. gut
G. Anabe, Hauptstr. 3,
am 4. Damm. Gutes Öl
und Nadeln.

Saison Ausverkauf

Damenwäsche

- Damenhemden aus Wäschestoff, mit
Hohlsaum, Zwirnspitze oder
Stickerei 2.45, 1.80, **1.35**
- Damenhemden mit breiter Achsel,
Stickerei oder Zwirngarnitur
3.65, 2.75, **2.65**
- Damenbeinkleider aus Wäschestoff,
geschlossene Form, mit gleicher
Garnierung 3.65, 2.25, **1.65**
- Damen-Nachthemden aus Hemden-
stoff, mit Hohlsaum, Zwirnspitze
o. schöner Stickerei 7.50, 4.85, 3.75, **2.90**
- Jump- und Kasaktaillen aus guten
Stoffen, in verschiedenen Aus-
führungen 2.65, 1.85, **0.88**
- Hemdosen aus Wäschestoff, mit
Zwirnspitze oder Stickerei garniert
4.75, 3.90, **2.75**
- Hemdosen aus farbigem Seiden-
batist, mit Valenciennerspitzen
und Einsätzen 7.90, **6.50**
- Prinzbröcke aus Wäschestoff, mit
Zwirnspitze oder Stickerei gearb.
6.75, 3.90, **2.85**

Handschuhe

- Damenhandschuhe
hellgelb, Waschlleder-Imitation . . . **0.95**
- Damenhandschuhe rundgewebe, Flor,
verstärkte Fingerspitzen **1.45**
- Damenhandschuhe
leichte Wildleder-Imitation **1.75**
- Damenhandschuhe Leinengewebe, an-
genehm kühl auf der Hand **1.95**
- Damenhandschuhe mit kleiner Man-
schette und farbiger Aufsicht **2.95**
- Herrenhandschuhe
Leinen-Imitation 2.45, **1.95**

DAMENKONFEKTION

Nochmals tief ermäßigt

- Blusen 5.90, 4.95, **2.95**
- Waschkleider 7.50, 5.90, **3.95**
- Wollkleider 29.50, 19.50, **14.50**
- Seidenkleider 89.00, 59.00, **39.00**
- Mäntel 69.00, 39.00, **24.50**
- Kostüme 95.00, 69.00, **39.00**

Trikotagen

- Herrenhemden Doppelbrust, Mako-
Imitation, solide Qualität
Gr. 6 5.25, Gr. 5 4.65, Gr. 4 **3.90**
- Herrenhemden Mako-imit., haltbare Ware
Gr. 6 4.25, Gr. 5 3.65, Gr. 4 **2.90**
- Herren-Trikot-Oberhemden weiß
(Louisiana), mit modernen Zephir-
einsätz. Gr. 6 5.25, Gr. 5 4.65, Gr. 4 **3.90**
- Herren-Trikot-Oberhemden echt Mako,
mit eleganten Popelin-Einsätzen
Gr. 6 7.25, Gr. 5 6.50, Gr. 4 **5.90**
- Damen-Schlupfhosen Ia Baumwolle,
in schönen Farben
Gr. 6 1.50, Gr. 5 1.25, Gr. 4 **0.98**
- Damen-Unterhemden gestrickt, Ia
Baumwolle, mit schmaler und Ball-
achsel 1.25, 1.05, 1.45, **1.25**

Schürzen

- Zierschürze mit Latz,
aus gestreiften Stoffen, mit farbigem
Besatz **0.85**
- Wienerschürzen gestreift, teils mit
Volant und Latzgarnierung **1.45**
- Jumperschürzen aus gestreift. Water-
stoffen, mit schön. Garnitur **1.65**
- Jumperschürzen aus gemustertem
Kretonne oder Satin, in schönen
Farben 3.50, 2.25, **1.65**
- Kasakschürzen aus gutem, gemuster-
tem Satin, mit Latzgarnitur **2.75**
- Spielböschchen gestreift, farbig besetzt,
mit Spieltasche
Gr. 50 1.25, Gr. 45 1.55, Gr. 40 **1.35**

Damenstrümpfe

- Mako-imitation Doppelsohle, Hoch-
ferse, feinfädige Ware **1.35**
- Mako-imitation, Doppelsohle, Hoch-
ferse, festes Gewebe **1.95**
- Kunstseide m. imit. Naht, Doppel-
sohle, Hochferse, i. d. neuest. Farb. **2.25**
- Seidenflor klares Gewebe, auß. gute,
haltbare Qualität, i. viel. Farb. sort. **2.45**
- Herrensocken
Kunstseide klares Gewebe, Doppel-
sohle, Hochferse **1.45**
- Herrensocken
Fester Seidenflor Doppelsohle, Hoch-
ferse, haltbare Qualität **1.65**
- Ein Restposten Kindersöckchen,
Baumwolle, Gr. 7-10 4-6 1-3
0.95 0.68 0.48

Ganz besondere Gelegenheit

Hochwertige Qualitäten in den ap-
partesten Farben und Mustern für feine
Sommerwaschkleider zum Aussehen:
Voile Frise, Crêpe bestrickt,
Voilestickereien, Crêpe apart

früher bis 25.00 G

jetzt:

Serie I Serie II Serie III
2.90 4.50 5.90

